

masche

Ausgabe 3 | 2020

Gesamtverband der deutschen
Maschenindustrie e. V.

DIGITAL FASHION

Die virtuelle Kollektion

INTERNATIONAL

Risiko Lieferkette

CIRCULAR ECONOMY

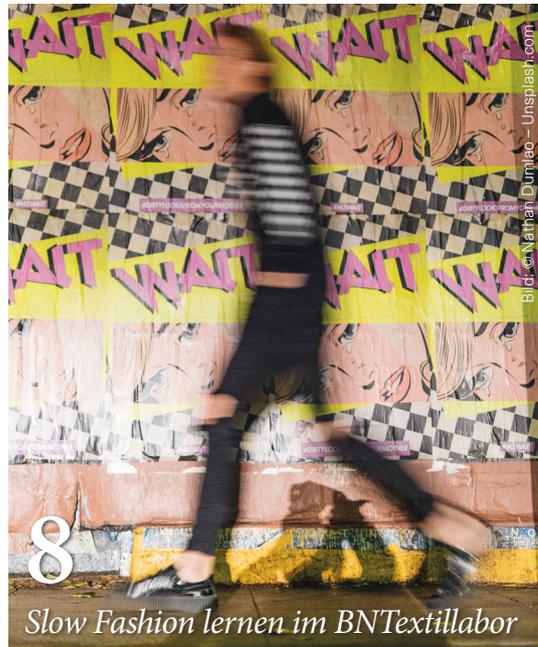
Neue Steuern statt Recycling

NACHHALTIGE FASERN

Biosteel und Lyohemp

03

Inhalt



- 04 IM BLICKPUNKT
Trends 2021/22:
"Nothing New,
Everything New"
- 06 KURZ & INFORMATIV
- 10 PARTNER AFRICA ETHIOPIA
Nachhaltige Expansion
- 16 RECHT
Neues Unternehmens-
strafrecht
- 17 STEUERN
Brexit und Jahressteuer-
gesetz
- 19 NACHHALTIGE ROHSTOFFE
AMSilk und Lyocell aus Hanf
- 20 MÄRKTE
Aging Matters
- 21 INTERNATIONAL
Handelsblock Asien
- 24 IM GRÜNEN MANTEL
CO2-Grenzabgabe

Impressum

© Alle Rechte vorbehalten. Keine Vervielfältigung ohne schriftliche Genehmigung des Herausgebers. Der Bezug der masche ist im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Herausgeber

Gesamtverband der deutschen Maschenindustrie – GESAMTMASCHE e. V.

Präsidentin Martina Bandte

Redaktion Silvia Jungbauer

Gestaltung Simone Louis

Druck diedruckerei, Neustadt a. d. Aisch

Auflage 900

Ausgabe 03/2020 **Heftnummer** 34

Fotos Soweit ohne Vermerk, von Gesamtmasche

Titel © Sabahar

Erscheinungsweise

Quartalsweise; Abweichung möglich

Kontakt

Ulmer Str. 300 | 70327 Stuttgart

Telefon +49 711 5052841-0

Telefax +49 711 5052841-4

E-Mail info@gesamtmasche.de

➔ www.gesamtmasche.de

GESAMTMASCHE

Editorial



Liebe Leserinnen und Leser,

es wird wieder fleißig gesägt im Land, an den Ästen, auf denen wir alle sitzen. „Die Wirtschaft“ wird von der Politik als eigene Daseinsform abseits oder bestenfalls parallel zur eigentlichen „Gesellschaft“ identifiziert. Unternehmer werden als Klimasünder diffamiert, denen Menschenrechte egal sind, wenn nur der Profit stimmt. Feindbilder vergangener geglaubter Tage werden bemüht, um eine fortschreitende Umverteilung zu rechtfertigen.

Der jüngsten Steuerschätzung zufolge wird der deutsche Staat im nächsten Jahr rund zehn Milliarden Euro weniger einnehmen als bisher veranschlagt. Man muss kein Pessimist sein, um zu ahnen, dass die Politik schon bald versuchen wird, die angehäuften Staatsschulden durch Steuererhöhungen im Zaum zu halten.

Bestimmte Steuererhöhungen waren bereits vor der Corona-Krise beschlossene Sache. Schon ab Januar verpflichtet die EU die Mitgliedstaaten zu einer Plastiksteuer von 80 Cent pro Kilogramm nicht-recyceltes Plastik. In Brüssel gibt es bereits Pläne zur Einführung einer CO₂-Grenzabgabe, die angeblich die heimische Industrie vor der klimafeindlichen Konkurrenz aus dem Ausland schützen soll. Tatsächlich sind die Mittel bereits fester Bestandteil der Haushaltsfinanzierung. Unter dem Deckmantel von Klimaschutz und Kreislaufwirtschaft werden so genannte „neue Eigenmittel“ in zweistelliger Milliardenhöhe kreiert.

Doch damit nicht genug. Auf EU-Ebene soll – unter deutscher Ratspräsidentschaft – das Klimaziel für das Jahr 2030 noch verschärft werden. Ob ein CO₂-Reduzierungsziel für 2030 von 55 (oder mehr) Prozent unrealistisch ist und der von der Corona-Krise gebeutelten europäischen Wirtschaft einfach zu viel abverlangt, spielt keine Rolle. Eine sachliche

Debatte darüber findet nicht im Ansatz statt.

Während den Unternehmen immer größere finanzielle Bürden auferlegt werden, sehen sie sich zusätzlich mit weitreichenden regulatorischen Forderungen konfrontiert. Durch ein Lieferkettengesetz sollen deutsche Firmen für das Handeln Dritter weltweit haften. Für Mittelständler sind das Haftungsrisiko und die mit den

geplanten Auflagen verbundene Bürokratie nicht zu stemmen. Gewinner eines solchen Vorgehens wären Fast Fashion und Discounter mit großen Volumina und einfachen Produktkonzepten. Ressourcenschonung und wertige Produkte wären damit vom Einkaufszettel gestrichen. Hoffen wir, dass es anders kommt. Denkanstöße finden Sie wie immer in diesem Heft.

*Steuererhöhungen und
Überregulierung sind
genau die falschen
Methoden, um Deutsch-
land und Europa aus
der Krise zu helfen.*

Ihre Martina Bandte
Präsidentin Gesamtmasche

„Nothing New, Everything New“

Die Heimtextil weist den Weg in die neue Trendsaison. In einer live übertragenen Präsentation gab Anja Bisgaard Gaede von SPOTT Trends & Business (Dänemark) am 1. September 2020 einen Ausblick auf Farbtendenzen, Materialien und Designs, die 2021/22 angesagt sind.

Gemeinsam mit dem Heimtextil „Trend Council“ haben die Messeverantwortlichen eine Trendprognose für die kommende Saison erarbeitet und am 1. September 2020 in einer Online-Konferenz live aus Frankfurt am Main vorgestellt. Die Mitglieder des „Trend Councils“, Anja Bisgaard Gaede von SPOTT Trends & Business, Anne Marie Commandeur vom Stiljinstiutut Amsterdam und Kate Franklin und Caroline Till vom Londoner Studio FranklinTill, teilten ihre Einblicke in die Zukunft der Branche und schufen eine Vision, wie wir uns morgen einrichten.

Anspruch an Produkte verändert sich

Neue Trends und die stetigen Veränderungen in unserer Kultur und Gesellschaft sind es, die Lifestyle-Produkte entstehen lassen. Wurden Textilien und Konsumgüter früher meist aus der Notwendigkeit heraus gekauft, veränderte sich der Anspruch an die Produkte im 20. Jahrhundert: Lifestyle-Produkte sollten den Käufern Freude bereiten und mussten nicht mehr ein Leben lang halten. Heute müssen wir das Verständnis von „neu“ zu überdenken. Konsumenten und die Branche hinterfragen existierende Systeme und lassen neue Arbeitsweisen entstehen.

Krise als Antreiber von Innovationen

Die Corona-Pandemie hat die textile Welt in den letzten Monaten nahezu zum Stillstand gebracht. Doch Krisen sind immer auch Treiber von Innovationen. In der Textilbranche erweisen sich insbesondere Digitalisierung und Nachhaltigkeit als omnipräsente Innovationsthemen. Die Heimtextil Trends 21/22 liefern einen Überblick über aktuelle Entwicklungen. Heimtextil-Besucher dürfen sich auf den „Trend Space“, eine Inszenierung der neuen Farben, Materialien und Designs, freuen. Vier Trendwelten bilden dabei die gesammelten Inhalte ab: „Repurpose“, „Rewild“, „Reinforce“ und „Revive“.

Neue Materialien auf nachhaltiger Basis

Nach der Premiere im Januar 2020 wird es eine zweite Ausgabe der „Future Material Library“ im kommenden Jahr auf der Heimtextil geben. FranklinTill stellt eine Sammlung mit spannenden Materialien aus der ganzen Welt vor. Besucher können die Beschaffenheit und das Potenzial noch unbekannter Materialinnovationen bestaunen. Die „Future Material Library“ lädt dazu ein, sich in experimentelle Ansätze und revolutionäre Denkweisen zu vertiefen.

Nachhaltig konzipierter „Trend Space“

Nach der Lancierung des „Material Manifests“ vor einem Jahr verpflichten sich die Designer zu einer nachhaltigen Gestaltung des „Trend Space“. Es gilt möglichst wenig Müll zu produzieren, wiederverwertbare Materialien zu nutzen und somit den ökologischen Fußabdruck so gering wie möglich zu halten. Entworfen wurde das Areal von SPOTT Trends und Business und dem dänischen Raumgestaltungsstudio MODUS A/S.



Bilder: © Andreas Houmann / SPOTT for Heimtextil



Die Trendthemen 2021/22

„Repurpose“

Was kann man aus bereits bestehenden Stoffen erschaffen? „Repurpose“ erzählt die Produktentwicklung in der Textilindustrie neu: Während der klassische Designprozess damit beginnt, neue Rohstoffe zu beschaffen, geht es beim Trend „Repurpose“ darum, gebrauchte Materialien für neue Produkte zu nutzen. Von der Kreation bis zur Kuratation – „Repurpose“ gibt vorhandenen Textilien einen neuen Zweck und würdigt das, was bereits hergestellt wurde.



„Revive“

Kreativität und jugendlicher Aktivismus: Der Trend „Revive“ reflektiert die Haltung und das Verhalten gegenüber der „Welt der Dinge“ in der heutigen Zeit. Es gibt keine Regeln: Statt den Fokus auf die Ergebnisse zu legen, ist das Ziel des Trends die emotionale Befriedigung während des Prozesses des Kreierens, Experimentierens und Lernens. Es geht darum, sich wieder mit den menschlichen Fähigkeiten zu verbinden und den „Flow“-Zustand im Kreativeprozess wiederzubeleben und zu würdigen – das Endprodukt ist dabei zweitrangig.

„Rewild“

Welcome to the jungle: Die Menschen haben in der postmodernen Welt den Bezug zur Natur verloren. Das hat Auswirkungen darauf, wie Individuen ihr Ökosystem verstehen, und wie sie es nutzen. Der Trend „Rewild“ thematisiert die Rückkehr zum ursprünglichen, wilden Zustand der Natur. Es geht darum, die Weisheit der Natur zu verstehen und von ihr zu lernen: Natürliche Ressourcen werden wiederentdeckt und in einem modernen Kontext angewendet. So können nachhaltige und regenerative Lösungen die Produktentwicklung der Branche bereichern.



„Reinforce“

Roh, belastbar, ausdrucksstark: Für den Trend „Reinforce“ stehen die Stärkung von Materialien und ein vom Brutalismus geprägtes Design im Vordergrund. Die Stimmung von „Reinforce“ ist einfach und mutig, der Look ehrlich, robust und minimalistisch. Inspiriert ist der Trend von der schlichten Funktionalität und Beständigkeit skandinavischen Designs. Schwere und beständige Materialien stehen im Fokus und schaffen handfeste Textilien für die Ewigkeit – sowohl visuell als auch kompositorisch.

➤ Die nächste Heimtextil, Internationale Fachmesse für Wohn- und Objekttextilien, findet vom 12. bis 15. Januar 2021 in Frankfurt statt. <https://heimtextil.messefrankfurt.com/>



Hohenstein testet Biodegradation

Jährlich wachsende Müllberge von Textilien. Zur Vermeidung von Umweltbelastung setzt die Branche daher zunehmend auf kompostierbare Produkte. Aber zersetzen sich die Textilien tatsächlich restlos?

Bild: © Andrea Stöckel-Kowall – pixabay.com

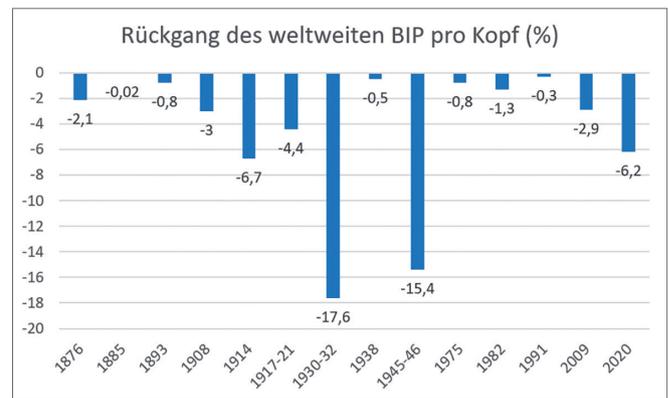
Hat ein Textil ausgedient, kann es als Second-Hand-Produkt, durch Downcycling, als Upcycling-Produkt oder durch Recycling wieder in den Kreislauf zurückgeführt werden. Andernfalls wird es entsorgt – durch thermische Verwertung, Deponierung – und neuerdings verstärkt durch Kompostierung. Die Hohenstein Institute haben Verfahren entwickelt, mit denen geprüft wird, ob sich Textilprodukte wirklich im Boden auflösen. Auf Basis der Ergebnisse können Firmen ihre Produkte optimieren.

Der von Hohenstein etablierte Test der Biodegradation (Bioabbaubarkeit) beurteilt den Abbau von Textilprodukten über einen definierten Prüfzeitraum und durch eine kontrollierte Eingrabung. Diese Erdeingraberversuche basieren auf internationalen Normen, anhand derer das Verrottungs- und Abbauverhalten von Materialien ermittelt wird.

➤ <https://bit.ly/3bt6Qsf>

Schwerste globale Rezession seit dem Zweiten Weltkrieg

Die weltweite Rezession im Zuge der Corona-Pandemie dürfte nach Angaben der Weltbank die tiefste seit dem Zweiten Weltkrieg sein. Noch nie haben so viele Volkswirtschaften der Welt auf einmal einen Rückgang der Pro-Kopf-Produktion erlebt. Die Produktion der Schwellen- und Entwicklungsländer (EDRE) dürfte 2020 erstmals seit mindestens 60 Jahren schrumpfen.



GESAMTMASCHE-Grafik; Datenquelle: Weltbank

Seit 1814 hat die Weltwirtschaft 14 globale Rezessionen erlebt: 1876, 1885, 1893, 1908, 1914, 1917-21, 1930-32, 1938, 1945-46, 1975, 1982, 1991, 2009 und 2020. Die COVID-19-Rezession dürfte doppelt so gravierend sein wie die Rezession im Rahmen der globalen Finanzkrise 2007-09.

CFO-Wechsel bei Dr. Zwissler Holding AG

Dr. Ulrike Neubauer übernimmt die Position des Finanzvorstands von Birgit Weinländer, die Ende August die Dr. Zwissler Holding AG nach vier Jahren verlässt.

Birgit Weinländer begleitete das Unternehmen zunächst als externe Beraterin und wurde 2017 Mitglied des Vorstands (CFO). Ihr Vorstandsressort übernimmt nun Dr. Ulrike Neubauer. Die promovierte Volkswirtin absolvierte berufliche Stationen in der Unternehmensberatung, der chemischen und der Automobilindustrie. Bis zu ihrem Wechsel in die Zwissler Gruppe war sie kaufmännische Geschäftsführerin bei der Firma Gebr.



Dr. Ulrike Neubauer



Birgit Weinländer

Eickhoff Maschinenfabrik und Eisengießerei GmbH, einem auf den Gebieten Bergbaumaschinen und Antriebstechnik führenden Maschinenbauunternehmen.

Die Dr. Zwissler Holding AG mit Stammsitz im baden-württembergischen Gerstetten vereint fünfzehn leistungsstarke Unternehmen mit Standorten in Europa, Nord- und Mittelamerika sowie Asien. Die Unternehmen der zwissTEX-Gruppe entwickeln, produzieren, veredeln und kaschieren Textilien für den Automobilsektor sowie für zahlreiche andere technisch-textile Anwendungen. Die Mitglieder von zwissSUN stellen vielfältige Beschattungslösungen mit einzigartigen Eigenschaften her – von der Markise bis zum Lamellenvorhang.

➤ www.dr-zwissler-ag.de

Bilder: © Dr. Zwissler Holding AG

SARS-CoV-2-Arbeitsschutzregel der BAuA



Bild: © Miroslava Chrienova – pixabay.com

Am 20. August 2020 wurde die SARS-CoV-2-Arbeitsschutzregel im Gemeinsamen Ministerialblatt (Nr. 24, S. 484 ff.) veröffentlicht.

Durch diese Veröffentlichung erhält die SARS-CoV-2-Arbeitsschutzregel mit den enthaltenen Maßnahmen nun die sog. „Vermutungswirkung“. Die Arbeitsschutzregel ist auf der Webseite der Bundesanstalt für

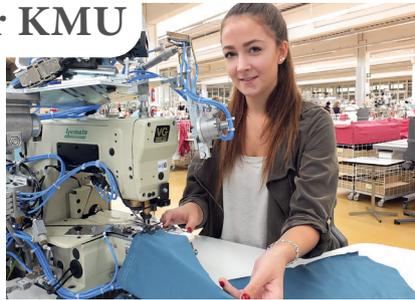
Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (BAuA) abrufbar: <https://bit.ly/331uAQe>.

Im Wesentlichen stellt die SARS-CoV-2-Arbeitsschutzregel eine Konkretisierung des SARS-CoV-2-Arbeitsstandards vom April 2020 dar. **Da**her ist es empfehlenswert, die im Betrieb umgesetzten Maßnahmen und die Gefährdungsbeurteilung zu SARS-CoV-2 im Hinblick auf diese Konkretisierungen zu überprüfen und ggf. anzupassen. Um die Überprüfung zu erleichtern, hat der Verband der deutschen Heimtextilien-Industrie die Konkretisierungen kompakt in Form einer **Checkliste** zusammengefasst, die interessierten Mitgliedern zur Verfügung steht. Vielen Dank an dieser Stelle an Heimtextil

Ausbildungsprämie für KMU

Im Rahmen des Corona-Konjunkturpakets wurde eine Ausbildungsprämie für KMU eingeführt. Die Antragstellung ist seit der ersten Augustwoche bei der Agentur für Arbeit möglich. Die zugehörige „Erste Förderrichtlinie“ regelt die Modalitäten. Förderberechtigt sind Ausbildungsbetriebe mit bis zu 249 Mitarbeitern. Die Förderrichtlinie gewährt Hilfen für fünf unterschiedliche Maßnahmen:

1. „Ausbildungsprämie“ – 2.000 Euro je Vertrag für Ausbildungsbetriebe, die durch die Corona-Krise in erheblichem Maße betroffen sind und die die Zahl der für das neue Ausbildungsjahr geschlossenen Ausbildungs-



Ausbildung zur Textil- und Modeschneiderin. Bild: © Mey

verträge auf dem durchschnittlichen Niveau der letzten drei Jahre halten.

2. „Ausbildungsprämie Plus“ – 3000 Euro je Vertrag unterliegt den Voraussetzungen der Ausbildungsprämie, zusätzlich muss der Ausbildungsbetrieb für das neue Ausbildungsjahr eine höhere Anzahl an Ausbildungsverträgen abschließen als im Schnitt der letzten drei Jahre.

3. „Zuschuss zur Ausbildungsvergütung“ – 75 Prozent der Ausbildungsvergütung wird Ausbildungsbetrieben in Kurzarbeit gewährt (Arbeitsausfall mindestens 50 %), die Auszubildende und deren Ausbilder(innen) trotz Betroffenheit nicht in Kurzarbeit bringen oder halten und die Ausbildung so fortsetzen.

4. „Übernahmeprämie“ – 3.000 Euro je Vertrag wird Ausbildungsbetrieben gewährt,



VERANSTALTUNGEN

28. September 2020
Sicherung vor und bei Kundeninsolvenz
Web-Seminar Gesamtmasche

8. Oktober 2020
Plastikvermeidung in der textilen Lieferkette
Digitaler Workshop
Uni Münster

14. Oktober 2020
Brexit und Steuern
Web-Seminar Gesamtmasche

10. November 2020
Technischer Ausschuss Gesamtmasche
DITF Denkdorf

↘ Information und Anmeldung unter www.gesamtmasche.de/veranstaltungen

SAVE THE DATE

Infotag Äthiopien Textil & Bekleidung

24. November 2020 | Stuttgart

die eine Berufsausbildung fortführen, die zuvor wegen einer Corona-krisenbedingten Insolvenz eines ausbildenden KMU vorzeitig beendet wurde.

5. Förderung der Auftrags- und Verbundausbildung - Können KMU die Ausbildung zeitlich begrenzt nicht fortsetzen, können andere KMU oder die Ausbildung temporär übernehmen und dafür Förderung erhalten. Diese Förderung wird durch eine zweite Förderrichtlinie umgesetzt.

↘ Ein FAQ-Dokument des BMAS findet sich unter <https://bit.ly/2QWryaC>

Minus 14,3%

hat die Textil- und Bekleidungsbranche im ersten Halbjahr 2020 gegenüber den ersten sechs Monaten 2019 verloren. Im Juni lag der Rückgang in der Textilindustrie im Vorjahresvergleich mit -5,4 Prozent im einstelligen Bereich. Der Verlust bei Bekleidung war mit -17,4 Prozent noch immer zweistellig. Im ersten halben Jahr verliert Textil damit -10,8 % an Umsatz und Bekleidung -20,4 %. Von einer Rückkehr zur Normalität kann bis heute leider keine Rede sein.

Mit 30 Kleidungsstücken durch das Jahr

Bild: © Catalin Apostol – unsplash.com

Das Projekt „BNTextillabor“ der Universität Ulm und der Technischen Universität Berlin erforscht, wie Jugendliche nachhaltigen Modekonsum „lernen“ können. Dazu führen die Wissenschaftler gemeinsam mit sechs Schulen aus Berlin, Ulm und Kiflegg über einen Zeitraum von zwei Jahren verschiedene „Realexperimente“ durch.

Dr. Anja-Lisa Hirscher vom Institut für Nachhaltige Unternehmensführung und Dr. Samira Iran vom TU-Fachinstitut Arbeitslehre, Ökonomie und Nachhaltiger Konsum haben mit weiteren Kollegen ein Projekt gestartet, das untersucht, „wie Jugendliche und junge Erwachsene zu einem umweltbewussten und nachhaltigen Konsumverhalten befähigt werden können“, wie es in einer Mitteilung der TU heißt.

Billigmode hat hohen Preis

Drei T-Shirts für 2,50 Euro fliegen in den Einkaufskorb und – weil es so schön billig ist – noch ein Paar Sneaker für 9 Euro. In Deutschland gibt es laut Schätzungen rund eine Milliarde Kleidungsstücke in Privathaushalten, die so gut wie nie getragen werden. Solch ein „unbedachtes Konsumverhalten“ hat für Dr. Samira Iran von der Technischen Universität (TU) Berlin einen hohen Preis. Denn der schnelllebige Modekonsum sorgt für Missstände in den Lieferketten und belastet die Umwelt enorm.

Verschiedene Experimentideen

In sogenannten Reallaboren sollen Schülerinnen und Schüler zusammen mit Lehrkräften und Praxispartnern die Ideen und Experimente für ein solches Projekt entwickeln. „Ein Experiment könnte sein, dass die Schülerinnen und Schüler die Aufgabe erhalten, ein halbes Jahr lang mit 30 zuvor ausgewählten Kleidungsstücken auszukommen – Unterwäsche und Socken ausgenommen“, sagt Samira Iran. Das erfordere viel Einfallsreichtum und Kreativität, vor allem auch, wenn man sich von seinen Mitschülern unterscheiden und nicht jeden Tag gleich aussehen wolle. Die Schülerinnen und Schüler könnten die Erfahrung machen, dass ein Leben mit viel weniger Kleidung möglich sei und man sich viel individueller kleiden könne, als wenn man lediglich in die Regale der Billiganbieter greife.

Reallabor-Experimente für ein Schulhalbjahr

Andere Reallabor-Experimente könnten die Einrichtung eines Nähcafés sein, in denen Kleidung ausgebessert und Stoffe wiederverwertet würden, oder der Aufbau einer Kleiderbibliothek für den Austausch von Kleidungsstücken. „Aber wie gesagt, wir wollen und werden nichts vorgeben“, betonen die Forscherinnen. „Wir gehen von der Annahme aus, dass selbst gemachte Erfahrungen stärker das Handeln beeinflussen als bloßes Faktenwissen.“

Spillover-Effekte erwünscht

Die Reallabor-Experimente sollen ein Schulhalbjahr lang durchgeführt werden, und zwar an jeweils drei Schulen in Berlin und Ulm mit Acht-, Neunt- und Elftklässlern. Die Experimente sollen auch Aufschluss darüber geben, ob sich solche Verhaltensänderungen in Form von Spillover-Effekten auch auf das Handeln in anderen Bereichen auswirken, etwa bei der Ernährung, der Mobilität oder dem Kauf elektronischer Geräte.

➤ Dr. Anja-Lisa Hirscher

Universität Ulm, Institut für Nachhaltige Unternehmensführung
+49 731 50 323 62, anja.hirscher@uni-ulm.de

➤ Dr. Samira Iran

Technische Universität Berlin, Institut für
Berufliche Bildung und Arbeitslehre
+49 30 314 73981,
samira.iran@tu-berlin.de

Das zweijährige Projekt ist im August 2019 gestartet. Es wird von der DBU – Deutsche Bundesstiftung Umwelt – mit 270.000 Euro gefördert.



“GRANNY GOT PANTS”

Jetzt ist es bewiesen: Komfort ist cool! Die Wäschemarke sloggi und die Kreativagentur MullenLowe London haben drei Creative Circle Bronze Awards für ihre Kampagne 2019 „Granny Got Pants“ gewonnen. Ein Statement für Authentizität und Unbeschwertheit.

Der Star der Kampagne ist Collette Zacca – die OG (Original Granny). Die 56-Jährige aus Sheffield mit doppeltem Hüftersatz wurde auf dem Notting Hill Carnival 2019 als „The Dancing Granny“ bekannt, als man sie dort sorglos und selbstbewusst tanzen sah.

Komfort und Befreiung

Die Unterwäschemarke hat das Video – eine kreative Neuinterpretation von Sir Mix-a-Lot’s „Baby Got Back“ – gemeinsam mit MullenLowe produziert. Der Clip feiert Komfort und die Befreiung von einengender Unterwäsche, zu der sich Frauen gedrängt fühlen, um den modernen Schönheitsidealen zu entsprechen. Colette verkörpert diesen Spirit, wenn sie gemeinsam mit Frauen aller Größen und Formen im Musikvideo abtanzt: Sie feiern unbefangen, Komfort für jeden und jede, ungeachtet der Körperform, Größe oder des Alters.

Wie eine Granny wirklich aussieht

Collette, die sich über den Gewinn der Awards und besonders über den Award in der Kategorie Best Film for Positive Change sehr freut, sagt: „Ich bin wirklich stolz darauf, die allgemeine Vorstellung davon, wie eine Granny tatsächlich aussieht, verändert zu haben. Für mich als schwarze Frau ist das, gerade auch im Hinblick auf die aktuelle Situation und Stimmungslage weltweit, der Höhepunkt meiner Karriere.“ Collette Zacca hat immer gegen negative Vorurteile angekämpft. Nachdem sie bereits das Ende ihrer Tanzkarriere in Betracht gezogen hatte, empfand sie es als besonders emotional, sich selbst als Star

ihres eigenen Musikvideos zu sehen. „Es ist einfach fantastisch, sich selbst nicht mehr nur im Hintergrund, sondern ganz vorne, umgeben von sechs großartigen Tänzerinnen, rappen und tanzen zu sehen – einfach Wow.“

Social Media-Volltreffer

Die Kampagne aus dem Jahr 2019 war extrem erfolgreich und hat einen Anstieg des Traffics in den sozialen Kanälen um 3160% und acht Million organische Views in zwei Monaten erzielen können. Mit erfrischender Sprache und Perspektive wurde so eine neue Zielgruppe erreicht. Nick Tacchi, Global Head of Brand and Marketing bei sloggi, sagt: „Dass wir für diese Kampagne anerkannt und ausgezeichnet wurden, zeigt, wie wertvoll es ist, Initiative zu zeigen, Risiken einzugehen und die Normen der Industrie infrage zu stellen. sloggi als Marke bemüht sich immer, Menschen zu inspirieren und darin zu bestärken, ihr wahres Selbst, authentisch, mutig und unbeschwert zu sein. Colette war die perfekte Wahl, um diese entschiedene Mission ins Leben zu rufen und Menschen zu ermutigen, sich wohl in der eigenen Haut zu fühlen! Es geht darum, sich selbst treu zu bleiben: Wie du dich fühlst ist wichtiger als die Erwartungen, die an dein Aussehen gestellt werden!“

✉ Pressekontakt: Dorin Selle, +49 40 307088-76, dorin.selle@willichpr.de.

Über sloggi

sloggi® wurde bereits 1979 eingeführt und ist die meistverkaufte Marke für Slips und Unterwäsche in Europa. Vielseitige Unterwäschekollektionen bieten Tragekomfort für Frauen und Männer in ganz Europa, Asien, Kanada und den USA. Die Muttergesellschaft, die Unternehmensgruppe Triumph, beliefert 40.000 Großhandelskunden und vertreibt ihre Produkte in 3.600 kontrollierten Verkaufsstellen sowie über mehrere eigene Online-shops. Die Unternehmensgruppe Triumph ist Mitglied der Business Social Compliance Initiative (BSCI).

Die Kampagne fand online, in-store, via Influencer-Partnerschaften und in den sozialen Medien statt, wobei die Media Planung von „Wavemaker“ initiiert wurden. Insgesamt wurde die Kampagne dreimal mit Bronze in den Kategorien: „Best Use of Music“, „Best Online Advertising“ über eine Minute und „Best Film for Positive Change“ ausgezeichnet.

Zum Video:

<https://bit.ly/2EPZe6W>

Desta PLC

Familienunternehmen expandiert

Der äthiopische Bekleidungshersteller Desta PLC ist ein traditionelles mittelständisches Familienunternehmen. Mit dem Butajira Expansion Project schafft der Konfektionär nicht nur Arbeitsplätze und trägt zum äthiopischen Export bei. Er baut auch Kompetenzen bei der Belegschaft auf – aus Überzeugung.

„Unser Unternehmen ähnelt in vielem den Bekleidungsfabriken im Industriepark Hawassa“, sagt Eyob Bekele, Geschäftsführer und Eigentümer von Desta PLC. „Wir können produzieren, was sie produzieren, und wir haben die gleichen Probleme. Was uns von ihnen unterscheidet? Wir werden komplett von lokalem Investment getragen“, unterstreicht der Familienunternehmer mit einigem Stolz. Tatsächlich konzentrierte sich die äthiopische Regierung in den letzten Jahren darauf, große asiatische Konfektionäre mit Steuer- und Investitionsanreizen in neu aus dem Boden gestampfte Industrieparks zu locken. Der heimische Mittelstand sah sich im Abseits. Nur wenigen Unternehmen gelingt angesichts Devisenbewirtschaftung und mangelndem Kontakt ins Ausland eine hoffnungsvolle Entwicklung.

Desta PLC hat mit dem Butajira Expansion Project 500 Arbeitsplätze geschaffen.

Geplant sind Exporte – und damit für Äthiopien immens wichtige Deviseneinnahmen – im Wert von bis zu 10 Mio. Euro. Eyob Bekele denkt bereits einen Schritt weiter: „Wenn wir unser volles Potenzial ausschöpfen können, schafft das Beschäftigungsmöglichkeiten für mehr als 2.000 Menschen. Trotz der Herausforderungen in der Branche haben wir in den letzten sechs Monaten über unsere Ausfuhr stabil halten können.“

„Hier lernt man nicht nur Nähen“
Zahlreiche junge Menschen erhalten im Rahmen der Produktionserweiterung einen Arbeitsplatz. Sie freuen sich nicht nur darüber, einen Job mit festem Verdienst zu haben. „Die Ausbildung in der Näherei und die Arbeitskultur, die bei Desta gepflegt



wird, ist für viele sehr wertvolles Wissen“, sagt Nählinien-Leiterin Kedijah. „Bei Desta lernt man nicht nur Nähen. Es geht auch um übergeordnete Dinge wie effizientes Zeitmanagement. Ich bin jetzt seit über zwei Jahren bei Desta, inklusive Ausbildungszeit. Inzwischen bin ich Level-2-Supervisor. Wer bei Desta gute Arbeit leistet, bekommt auch die Chance auf Weiterentwicklung.“

„Wir bauen auf Nachhaltigkeit“

Für Desta-Chef Eyob Bekele ist Nachhaltigkeit das Rückgrat seines Unternehmens. „Was auch immer Desta tut, sollte unser soziales und ökologisches Umfeld unterstützen. Ich möchte, dass alle Stakeholder, von Investoren über Käufer, Mitarbeiter bis hin zu unseren Nachbarn, das Gefühl haben, dass Desta die richtige Wahl ist. In Butajira streben wir das Zero Liquid Discharge-Ziel an. Letztendlich wollen wir sämtliche Abfälle auf null herunterfahren.“

Desta PLC ist Mitglied des äthiopischen Textil- und Bekleidungsverbandes ETGAMA und nimmt im Rahmen des Partnerschaftsprojekts **Partner Africa Ethiopia** von GESAMTMASCHE und ETGAMA am neuen Pilotvorhaben „**Transparente Wertschöpfungskette**“ teil.

➤ www.partnerafrica-ethiopia.org



Desta PLC ist ein unabhängiges, familiengeführtes Unternehmen mit Sitz im äthiopischen Addis Abeba. Desta bietet eine breite Palette von Strick-, Schneid-, Näh- und Veredelungsdienstleistungen, einschließlich Accessoires und Stickereien. Desta ist spezialisiert auf T-Shirts, Strickmode sowie auf die Konfektion von Uniformen und Arbeitskleidung.

Bild: © Desta PLC

➤ info@desta-garment.com

Sabahar Ethiopian „Wild“ Silk

Das äthiopische Unternehmen Sabahar produziert einzigartig gestaltete Baumwoll- und Seidentextilien. Schals, Tischwäsche, Kissenbezüge und Handtücher sind komplett von Hand gearbeitet. Mit neuen, frischen Designs erobert eine alte Handwerkskunst den internationalen Markt.

Seide für eine Königin

Der Name Sabahar besteht aus zwei amharischen Wörtern: „Saba“, die berühmte Königin von Saba, und „har“, Seide. Allerdings wird Seide, insbesondere Eri-Seide mit ihrem rauen, organischen Look, wird in Äthiopien erst seit dem Jahr 2000 gewonnen. Sabahar gehörte von Anfang an zu den Pionieren. „Um die Vielfalt zu erhöhen, importieren wir weitere Seidensorten aus Indien und kombinieren sie mit unserer heimischen Seide und Baumwolle.“ In einem firmeneigenen Trainingsprogramm bildet Sabahar Bauern in der Seidenherstellung aus. Sabahar kauft von über 50 Bauern und ländlichen Genossenschaften Eri-Seidenkokons und Fäden. Die Firma hofft, dass schon in naher Zukunft auch Maulbeerseide in Äthiopien produziert wird.

Eri-Seide Made in Ethiopia

Der größte Teil der in Äthiopien hergestellten Seide ist Eri-Seide. Diese „wilde“ Seidensorte ist einfach, aber arbeitsintensiv zu kultivieren. Die Eri-Seidenraupen fressen Rizinuspflanzen, die im ganzen Land reichlich vorhanden sind. Die Raupen des Götter-

spinners werden fünfundvierzig Tage lang gefüttert, bis sie sich in ihren Kokon einspinnen. Der Kokon besteht aus kurzen Proteinsegmenten, sieht wollig aus und ist nicht komplett geschlossen. Daher kann der Falter nach seiner Umwandlung die Hülle verlassen. Da die Puppe nicht in dem Kokon stirbt, spricht man bei Eri-Seide zuweilen auch von „Friedenseide“ oder „Ahimsa-Seide“. Die Moten leben nur fünf Tage, paaren sich, legen Eier und sterben. Der Lebenszyklus beginnt von vorn.

Baumwolle, Seide, Leinen, Wolle

Sabahar verarbeitet ausschließlich Naturfasern, neben Baumwolle und Seide auch Leinen und Wolle. Flachs wird in Äthiopien bislang nur zur Leinsamen- und Ölgewinnung angebaut. Daher arbeitet das Unternehmen bislang noch mit osteuropäischem Leinen. Seit 2016 verarbeitet Sabahar auch Wolle. Weil die in Äthiopien vorherrschenden Schafrassen keine hochwertig Wolle liefern, verwendet Sabahar australische Merinowolle.

↳ www.sabahar.com



Spinnen

Sabahar kauft handgesponnenes Garn von einem Netzwerk von Frauen in ganz Addis Abeba, die sich so ein zusätzliches Einkommen erwirtschaften.



Weben

Sabahar bietet rund 80 Handwebern einen neuen, internationalen Markt. Ein Weber kann bis zu drei Schals pro Tag produzieren, abhängig vom Design.



Färben

Sabahar verwendet heimische Naturfarbstoffe wie Kaffee, Zwiebelschalen, Tee, Ringelblume und Cochenille, außerdem importierte Naturfarben wie Indigo und Blauholz.

Konfektion und Finish

Ein engagiertes Frauen-Team übernimmt die Endkonfektion in der Sabahar-Werkstatt in Addis Abeba. Derzeit gehen Sabahar-Produkte in 17 verschiedene Länder weltweit.



Kathy Marshall gründete

Sabahar im Jahr 2004. Die gebürtige Kanadierin verbindet ihre Leidenschaft für die äthiopische Webtradition mit sozialen Zielen: „Unsere Mitarbeiter können tradierte Fähigkeiten auf moderne Produkte und Designs anwenden. Das verschafft dem Handwerk eine Brücke zum globalen Markt und vielen Familien ein verlässliches Einkommen.“

Ein Museum, das wirkt!

Viele textile Entwicklungen erhielten richtungsweisende Impulse im Raum Limbach-Oberfrohna in Sachsen. Hier wirkte Johann Esche (1682 – 1752) als Pionier der sächsischen Wirkerei. Von hieraus revolutionierte die innovative Nähwirktechnologie Heinrich Mauersbergers (1909-1982) – MALIMO – die textile Welt. Das Esche-Museum zeigt dieses bedeutende Kapitel Textilindustriegeschichte. Die Sammlung birgt eine bemerkenswerte technikhistorische Tiefe.

Kostbare Seidenstrümpfe für die Welt
Limbachs Wirkereigeschichte beginnt bereits 1703 mit Johann Esche, der später als Wirkstuhlbauer auch die Verarbeitung von Seide einführte. Die Anfänge der Strumpfwirkerei veranschaulichen im Museum zahlreiche vorführbereite Handkulierwirkstühle. Sein Sohn Johann David Esche führte die Limbacher Seidenstrumpferstellung bis 1782 an die Spitze Sachsens. Die mühsame Herstellung von kuliergewirkten Strümpfen war zünftiges Handwerk und gleichzeitig vom Verlegerwesen geprägt: Die kostbaren Seidenstrümpfe wurden international durch Kaufleute – die Verleger – vertrieben. Mit der Einrichtung der weltweit ersten Wirkschule im Jahr 1869 wurde Nachwuchs mit wissenschaftlich fundiertem Fachwissen ausgebildet. Nun vollzog sich endgültig der Wandel zum textilen Industriestandort.



Größe wurden Stoffe gewirkt und Handschuhe konfektioniert, die zum größten Teil in den Export gingen. Ergänzt wurde die industrielle Fertigung durch eine ausgeprägte Heimarbeit – Frauen nähten und bestickten Handschuhe, wie in der aktuellen Sonderausstellung thematisiert wird.

Goldene Zwanziger

In den 1920er Jahren erlebte die sächsische Strumpfproduktion einen erneuten Boom. Ca. 80 Prozent des Strumpf-Weltmarktes stammten aus sächsischen Strumpfabriken im Erzgebirge und dem Chemnitzer Vorland. Qualität, modischer Anspruch und Innovationsdrang brachten verschiedenen Unternehmen internationale Auszeichnung ein. Die Firma „ELBEO“ (L. Bahner) beispielsweise, gewann dem „Grand Prix“ auf der EXPO 1937 in Paris für einen 11den-Feinstrumpf.



Der Handschuh-Boom

Um 1860 verlor die Strumpferstellung an Bedeutung und der kettengewirkte Stoffhandschuh erlebte einen regelrechten Boom: Vor dem Ersten Weltkrieg hatten Limbach, Oberfrohna und Umgebung eine weltweit monopolartige Stellung bei der Handschuhfertigung. In Betrieben unterschiedlicher





Legendär: Die MALIMO 500

Heinrich Mauersberger meldete 1949 sein Verfahren „zur Herstellung eines Kettelwebstoffes“ zum Patent an und war überzeugt, damit die Textilindustrie tiefgreifend zu verändern. Durch seinen beharrlichen Erfindergeist und die Zusammenarbeit mit den textilen Spezialisten der Region wurde aus der Idee ein Markenname, der gleichzeitig für die Technologie und die Erzeugnisse stand: MALIMO, MAuersberger, LIMbach-Oberfrohna.

Museum in der Fabrik

Das Esche-Museum befindet sich in der ehemaligen Strumpffabrik „Reinhold Esche“. Als eine der wenigen erhaltenen Fabriken aus der Mitte des 19. Jahrhunderts ist sie einer der bedeutendsten Sachzeugen für die sächsische Industrialisierung – und heute eines der ältesten Fabrikgebäude in Sachsen überhaupt. Die für das Museum namensgebende Familie Esche prägte über Generationen die Industrialisierung Westsachsens, zeichnete sich jedoch ebenso durch soziales und kulturelles Engagement aus.

In der Dauerausstellung präsentiert eine beeindruckenden Sammlung funktionsfähiger Maschinen: Kettenwirkmaschinen wurden vor Ort gebaut - Transmissionsgetriebene Rundkullerwirkmaschinen und Großrundstrickmaschinen zeugen von der Trikotagenherstellung, die mit der Einführung von Kunstseide um 1920 einen weiteren Aufschwung erfuhr. Kleinrundstrickmaschinen zeigen die technische Weiterentwicklung der Strumpfherstellung. Außerdem etablierte sich in der Region der Bau von Spezialnähmaschinen für die Trikotagen- und Handschuhindustrie.



Esche-Museum Limburg-Oberfrohna

Die Sammlung des Esche-Museums umfasst 12.000 Objekte, vor allem Strümpfe, Handschuhe, Unterwäsche und Nähwikerzeugnisse. Hinzu kommen rund 800 Maschinen und Geräte. Gut 2.300 Archivalien und Bilder dokumentieren die enge Verbindung von Stadt- und Industrientwicklung.

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Sonntag 13:00 bis 17:00 Uhr

Sonderausstellung „Am Küchentisch. Heimarbeit und Hausindustrie im Wandel der Zeit“: 3. Juli bis 15. November 2020

➔ www.esche-museum.de

Resourcify

Zero waste – geht das?

Resourcify bietet digitale Lösung für die Textilbranche

Bild: © Resourcify

Digitalisierungslösungen von Resourcify helfen bereits Unternehmen verschiedener Branchen, Entsorgungsprozesse effizienter zu gestalten, die Recyclingquote zu erhöhen und Müll zu vermeiden – im Idealfall bis null. Kann das auch in der Textilbranche gelingen?

erstellt. Mehr als 200 Abfallarten bildet Resourcify ab. Die Software hilft dabei, ein komplexes Netzwerk von über 120 verfügbaren Recyclern in sechs europäischen Ländern zu verwalten. Dank dieser Vielfalt könnten Container für textile Produktionsabfälle nicht nur mit unterschiedlichsten Recycling-Stoffen befüllt, sondern auch separat gelagert und transportiert und oftmals an spezialisierte Recycling-Unternehmen verkauft werden.

Über eine Millionen Tonnen Alttextilien landen in Deutschland jedes Jahr in Containern. Ein Großteil davon wandert auf dem Müll. Über 1,4 Millionen Tonnen wertvoller Recyclingstoffe werden in Deutschland von Unternehmen als Abfall entsorgt. Resourcify, ein 2015 in Hamburg gegründetes Start-up, unterstützt bereits viele namhafte Unternehmen bei nachhaltigeren und effizienteren Entsorgungslösungen. Inzwischen verwaltet Resourcify mehrere tausend Tonnen Abfall pro Monat über seine Plattform. Zu den Kunden zählt z. B. der Baumarkt-Riese HORNBACH, dem es mit Resourcify gelungen ist, in puncto digitalem Wertstoffmanagement branchenführend zu werden. HORNBACH will noch weitergehen - mit dem klaren Ziel: „Zero Waste“. Über Die Resourcify-Plattform werden Unternehmensabfälle detailliert in einem Dashboard angezeigt und Reportings für Optimierungen



„Resourcify ermöglicht es jedem Unternehmen, dank der eigenen, flexibel anpassbaren Software mehr zu recyceln, nachhaltiger zu werden und das Zero-Waste-Ziel zu erreichen.“



Die Gründer:
Gary Lewis,
Pascal Alich und
Felix Heinricy.

Bild: © Resourcify

Eine „Zero Waste“-Zukunft für die Textilindustrie?

„In der Textilindustrie haben wir zwei Herausforderungen“, sagt Gary Lewis, der mit Felix Heinricy und Pascal Alich Resourcify gegründet hat. „Erstens: Wie können Unternehmen ihr internes Abfallmanagement besser kontrollieren, sodass sie nachhaltiger werden? Zweitens: Wie können Unternehmen sicher sein, dass ihre verkauften Produkte und Textilien richtig entsorgt werden? Dies ist ein logistisches Problem, nicht grundsätzlich ein Nachhaltigkeitsproblem.“ Digitale Rücknahmesysteme und ein starkes Netzwerk aus innovativen Entsorgern, glaubt Lewis, können den Unterschied machen. „Wir haben eine Cloud-Software entwickelt, die das Abfallmanagement bei Unternehmen digitalisiert und sie mit Entsorgern verknüpft. Dadurch können wir die Recyclingquote erhöhen und sogar auf ein Minimum reduzieren.“

Natürlich schön – der neue SPEIDEL Onlineshop

Der Wäschehersteller SPEIDEL präsentiert sich online ganz neu und setzt auf Natürlichkeit und Transparenz. Im Onlineshop zeigen unverfälschte und unretuschierte Frauen die Kollektionen und bringen frischen Wind in die Wäschebranche.

Unter www.speidelshop.com machen die drei Marken SPEIDEL, SYLVIA SPEIDEL und myCloset deutlich, wie schön nachhaltig produzierte, hochwertige Wäsche an echten Frauen heute aussieht. Dabei ist „Made in Europe“ mit Respekt vor Natur und Umwelt bei SPEIDEL kein kurzfristiger Trend, sondern eine Selbstverständlichkeit.

Unverfälscht und nicht retuschiert

Die perfekte Wäsche zu finden ist oft nicht leicht. Extrem schlanke und scheinbar makellose Körper präsentieren für gewöhnlich die neusten Wäschehighlights. Den Meisten ist zwar bewusst, dass Models nicht die Figur einer durchschnittlichen Frau repräsentieren, trotzdem ruft ihr Anblick bei vielen Frauen Komplexe und Selbstzweifel hervor. Das will SPEIDEL ändern: Im Onlineshop zeigen unverfälschte und unretuschierte Frauen die Kollektionen und bringen frischen Wind in die Wäschebranche. Dehnungsstreifen, Cellulite und Co kommen beim Wäschehersteller künftig nicht mehr unters Messer der digitalen Fotobearbeitung. Denn die Kollektionen von SPEIDEL sind so vielfältig wie die Frauen, die sie tragen – natürlich schön.

Nachhaltig, fair und Made in Europe

Seit fast 70 Jahren steht Wäsche von SPEIDEL für Qualität „Made in Europe“ und ein einzigartiges Tragegefühl, das lange währt. Das Familienunternehmen setzt verstärkt auf hautschmeichelnde und schnell nachwachsende Rohstoffe wie Bambus und weitere innovative Qualitäten mit hohem Naturfaseranteil. Die Stoffe stellt SPEIDEL in der eigenen Strickerei am Standort Bodelshausen her.

„Made in Europe“ steht auf jedem Wäscheetikett – ein Bekenntnis von SPEIDEL zu einer hohen Qualität und Fairness gegenüber Mitarbeitern und Partnern. Alle Wäscheteile entstehen in Europa, die meisten Arbeitsprozesse finden in Deutschland am Standort Bodelshausen statt: Vom ersten Entwurf, über das Stricken der Stoffe und den Zuschnitt der einzelnen Schnittteile. Die Konfektion erfolgt in eigenen Betrieben in Ungarn und Rumänien.

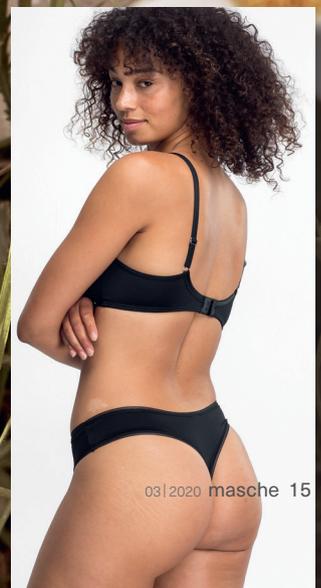
Versand im Graskarton

Die Wäsche aus dem Onlineshop wird nachhaltig in einer neuen, umweltschonenden und ressourcensparenden Verpackung versendet – dem SPEIDEL Graskarton. Er besteht zu 30% aus Gras und zu 70% aus



Altpapier – beides aus der Region – und ist eine ökologische Alternative zu herkömmlichen Verpackungen. Im Gegensatz zu Zellstoff, der aus Bäumen gewonnen wird, die über mehrere Jahre wachsen müssen, wird Gras mehrmals im Jahr auf sogenannten Ausgleichsflächen gemäht. Zudem benötigt die Herstellung deutlich weniger Wasser und CO2 als bei Karton-Verpackungen. Der Versand der Bestellungen erfolgt klimaneutral über DHL GoGreen.

Bilder: © Speidel



Widerstand gegen Unternehmensstrafrecht

Bei Verstößen gegen das Strafrecht sollen nicht nur die verantwortlichen Leitungspersonen und Beschäftigte, sondern auch die Unternehmen selbst zur Verantwortung gezogen werden. Während dies bisher noch im Ermessen der Verfolgungsbehörden steht, sollen Staatsanwaltschaften zukünftig nach dem Gesetzesentwurf immer auch gegen das Unternehmen selbst ermitteln.

Am 16. Juni 2020 hat die Bundesregierung den Entwurf eines „Gesetzes zur Stärkung der Integrität der Wirtschaft“ auf den Weg gebracht, das bislang auch unter den Namen „Unternehmensstrafrecht“, „Unternehmenssanktionen“ oder „Verbandssanktionen“ diskutiert wurde. Herzstück ist das „Gesetz zur Sanktionierung von verbandsbezogenen Straftaten“ (VerSanG), wobei der Begriff „Verband“ alle juristischen Personen und Unternehmen erfasst.

Mit dem Gesetzesentwurf wurden die zahlreichen Einwendungen von Wirtschaftsvertretern, aber auch von Vertretern der Anwalts- und Richterschaft im Vorfeld übergangen. Das Plenum des Bundesrates hat nun am 18.09. die Einwendungen aufgenommen und Änderungen eingefordert, insbesondere mehr Augenmaß für kleinere und mittlere Unternehmen gefordert. Auch müsse das Verfahrensrecht einfacher gestaltet und die Justiz vor massiven Überlastungen geschützt werden. Mit der Verabschiedung des Gesetzes in diesem Jahr ist damit wohl nicht mehr zu rechnen. Der Gesetzesentwurf sieht bislang vor:

Compliance-Management wird A und O

Verbandssanktionen werden hiernach verhängt, wenn eine Leitungsperson eine Straftat begeht, durch die Pflichten verletzt worden sind, die den Verband treffen oder durch die der Verband bereichert worden ist oder werden sollte. Ein Verfahren gegen den Verband ist auch dann einzuleiten, wenn unterhalb der Leitungsebene Verbandstaten begangen werden und diese durch angemessene Vorkehrungen, bspw. ein ordnungsgemäßes **Compliance-Management**, hätten verhindert oder wesentlich erschwert werden können. Will ein Unternehmen diese Sanktionsmöglichkeit vermeiden, ist es zur Implementierung angemessener Compliance-Maßnahmen gezwungen.

Sanktionen bis zu 10 Prozent vom Umsatz

Der Gesetzesentwurf sieht für große Wirtschaftsunternehmen Sanktionen in Höhe von bis zu 10 Prozent des Jahresumsatzes vor. Für Unternehmen mit weniger als 100 Millionen Euro Jahres-

umsatz soll es bei Sanktionen von höchstens 10 Millionen Euro bei vorsätzlichen Straftaten und höchstens fünf Millionen Euro bei fahrlässig Straftaten bleiben, wie sie auch heute schon in § 30 OWiG festgesetzt sind. Allerdings kann der Staat das aus Straftaten erlangte Vermögen zusätzlich hierzu einziehen und damit Betroffene entschädigen.

Mildernde Umstände

Gerichte sollen bei der Urteilsfindung die Sanktionen mildern, wenn der betreffende Verband wesentlich dazu beigetragen hat, die Verbandstat und die Verbandsverantwortlichkeit intern aufzuklären. Hierzu sind Regelungen für interne Untersuchungen vorgesehen, etwa dass bei Mitarbeiterbefragungen die Grundsätze eines fairen Verfahrens eingehalten werden müssen, der Mitarbeiter vor der Befragung darauf hingewiesen werden muss, dass seine Auskünfte in einem Strafverfahren gegen ihn verwendet werden können, er einen Anwalt hinzuziehen und ggf. die Auskunft verweigern kann.

Öffentlicher Pranger

Soweit die Tat eine große Zahl von Geschädigten betrifft, soll zudem die Verurteilung noch öffentlich bekannt gemacht werden.

„Der Gesetzesentwurf höhlt das bislang geltende Schuldprinzip aus und würde auch rechtstreu und insbesondere kleine und mittlere Unternehmen mit der Anpassung interner Compliance-Prozesse zusätzlich belasten.“

Kai-Uwe Götz, Syndikusrechtsanwalt
Gesamtmasche



Jetzt auf den Jahreswechsel vorbereiten!

Brexit und Jahressteuergesetz

Schneller als gedacht steht der Jahreswechsel vor der Tür. In steuerlicher Hinsicht wird das Jahr 2021 einiges an Neuerungen mit sich bringen, die es rechtzeitig anzugehen gilt.



Bild: © Willfried Wende - pixabay

Der Brexit

Das Vereinigte Königreich hat die EU bereits verlassen. Im Tagesgeschäft sind die Folgen bisher kaum spürbar. Das wird sich zum 1. Januar 2021 ändern. Eine Verlängerung der Übergangsphase über den 31. Dezember 2020 hinaus ist nicht mehr möglich. Hierfür wäre eine gemeinsame Entscheidung bis zum 1. Juli 2020 erforderlich gewesen. Somit ist das Vereinigte Königreich ab 1. Januar 2021 nicht mehr Teil des Binnenmarktes und der Zollunion. Die Verhandlungen über ein Freihandelsabkommen stocken. Zu den steuerlichen Folgen des Brexits veranstaltet der Gesamtmasche e. V. **am 14. Oktober 2020 ein Online-Seminar**. Der Fokus wird darauf liegen, was umsatzsteuerlich ab Januar kommenden Jahres zu beachten ist.

Jahressteuergesetz 2020

Kaum ein Jahr ohne Jahressteuergesetz. So liegt auch bereits der Entwurf für ein Jahressteuergesetz 2020 vor. Für die unternehmerische Praxis ist die Umsetzung des Mehrwertsteuer-Digitalpakets von besonderer Bedeutung. U. a. wird das „One Stop Shop-Verfahren“ auf Warenlieferungen an private Endverbraucher ausgeweitet. Eine umsatzsteuerliche Registrierung im EU-Ausland kann dann

oft vermieden werden. Weitere Punkte sind:

- Rechnungsberichtigung kein rückwirkendes Ereignis mehr
- Preisnachlässe und Preiserstattungen
- Erweiterung der Steuerschuldnerschaft des Leistungsempfängers auf Telekommunikationsdienstleistungen

Das Gesetzgebungsverfahren ist zwar noch nicht abgeschlossen. Allerdings betreffen die umsatzsteuerlichen Änderungen überwiegend EU-Recht, das zwingend in nationales Recht umzusetzen ist, sodass sich die betroffenen Unternehmen schon auf die praktische Umsetzung vorbereiten können bzw. müssen. Hierzu veranstaltet

Gesamtmasche **am 9. November 2020 ein Online-Seminar**.



Thomas Lachera ist Steuerberater und Partner bei Dr. Broll Schmitt Kaufmann & Partner, Steuerberater · Wirtschaftsprüfer · Rechtsanwälte.

✉ lachera@bskp.de



Vorsicht bei Werbung mit „schadstofffrei“!

Das Werben mit Gesundheits- und Umweltaspekten ist für viele Textilhersteller wichtig. Die Aussage „schadstofffrei“ versteht der Verbraucher nach der Rechtsprechung allerdings regelmäßig dahingehend, dass die Ware überhaupt keinerlei Schadstoffe enthält.

Das OLG Stuttgart hat beispielsweise bereits 2016 (Urt. v. 08.09.2016, Az. 2 U 74/16) sowie 2018 (Urt. v. 25.10.2018, Az. 2 U 34/18) ausgeführt, dass der Verbraucher unter dem Begriff „Schadstoff“ alle Stoffe versteht, die ihm beim bestimmungsgemäßen Gebrauch der Ware rein

theoretisch schaden könnten. Es komme insbesondere nicht auf „ein konkret vorhandenes Gefährdungspotential“ an, sondern auf die „abstrakte Eignung zur Schädigung“. Deshalb ist eine dahingehende Werbeaussage insbesondere auch dann irreführend, wenn die Ware Schadstoffe nur in einer Konzentration enthalte, die deutlich unter den gesetzlichen Grenzwerten oder auch Vorgaben von privaten

Institutionen (bspw. OEKO-TEX Standard 100) liege und von Fachkreisen als gänzlich vernachlässigbar angesehen wird. Anders bei der Werbung mit „alkoholfreiem“ Bier. Hier sei nach der Rechtsprechung für den Verbraucher klar ersichtlich, dass es sich nur um eine Gattungsbezeichnung in Abgrenzung von alkoholhaltigem Bier handle, dieses allerdings geringe Mengen an Alkohol enthalten könne.

Da es schlichtweg keine schadstofffreien Produkte gäbe, weil angebotene Waren ständig schädlichen Umwelteinflüssen ausgesetzt seien und die verwendeten Rohstoffe an sich nicht schadstofffrei sein können, kann eine diesbezüglich irreführende Werbung abgemahnt werden.

✉ Kai-Uwe Götz, goetz@gesamtmasche.de

Bionische Spinnenseide nach dem Vorbild der Natur

Bild: © Ryan Hogg - pxbabay.com

AMSilk ist der weltweit erste industrielle Hersteller von Biopolymeren, die in ihrer Molekularstruktur natürlicher Spinnenseide entsprechen. Die Biosteel® Faser ist ein Material, das für seine Stärke und Flexibilität bekannt ist. Hinzu kommt: Die Faser ist vegan. Die vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten reichen vom Sportschuh bis zum Flugzeugbau.

Die AMSilk GmbH mit Sitz im bayerischen Planegg produziert in einem patentierten biotechnologischen Verfahren Hochleistungsbiopolymere. Das Unternehmen wird von Jens Klein und Dr. Lin Römer geleitet. 2011 wurde das erste Proof-of-Concept-Filament entwickelt, 2013 das erste Biosteel®-Filament vorgestellt. „Spinnenseide war schon seit vielen Jahren ein Produkt, das Wissenschaftler und Unternehmer brennend interessierte“, sagt CEO Jens Klein. Doch auf natürlichem Weg komme man nicht an die Faser heran. „Man kann Spinnen nicht züchten. Sie würden sich gegenseitig fressen.“

Zahlreiche Vorteile

Seit 2014 produziert AMSilk Fasern im industriellen Maßstab. Die Produktion von Biopolymeren läuft heute in „Bioreaktoren“ mit

einer Kapazität von mehr als 50.000 Litern. In den großen Stahl tanks sind Bakterien untergebracht, die mit Zucker gefüttert werden. Sie sondern Proteine ab, die zu einem Pulver trocknen. „Bei der Weiterverarbeitung zum Faden entsteht ein Textil mit unschlagbaren Eigenschaften“, so Jens Klein. Denn Biosteel-Fasern besitzen die einzigartigen Fähigkeiten ihres Vorbilds aus der Natur: Sie sind biokompatibel, atmungsaktiv, bakterienabweisend, extrem robust – und gleichzeitig ultraleicht. Dadurch ist das organische Hochleistungsmaterial flexibler einsetzbar als medizinische oder technische Werkstoffe und sogar als kosmetischer Inhaltsstoff.

Von Adidas bis Airbus

Stoffe, an denen Bakterien nicht haften, riechen nicht. Lauf-Shirts und Sportschuhe aus Biosteel-Spinnenseide garantieren, dass kein unangenehmer Geruch entsteht. Das ist für Sportartikel sehr interessant. Adidas hat bereits den Prototypen eines Sportschuhs aus Biosteel® gefertigt und der Öffentlichkeit vorgestellt. Das Material ist aber auch für ganz andere Branchen spannend: Airbus und AMSilk kooperieren bei der Erforschung neuer Materialien für den Flugzeugbau. Weil Spinnenseide Energie sehr gut absorbiert, ist das Material interessant für Bereiche, die durch den Aufprall von Fremdkörpern beschädigt werden können, wie etwa beim Vogel-schlag. Die Spinnenseide verhindert Haarrisse, so dass Teile nicht mehr so häufig getauscht werden müssen.

www.amsilk.com



Robust, leicht, bakterienabweisend: Ideal für Sportartikel. Der Rohstoff wächst nach, die Faser ist biologisch abbaubar.



Spinnen sind eine evolutionäre Erfolgsgeschichte. Über 300 Millionen Jahre hinweg hat die Natur die Fasertechnologie von Spinnenseide entwickelt und optimiert. Bei AMSilk stellen Bakterien in Fermentationskesseln die Proteinbasis der Spinnenseide her.



Bilder: © AMSilk

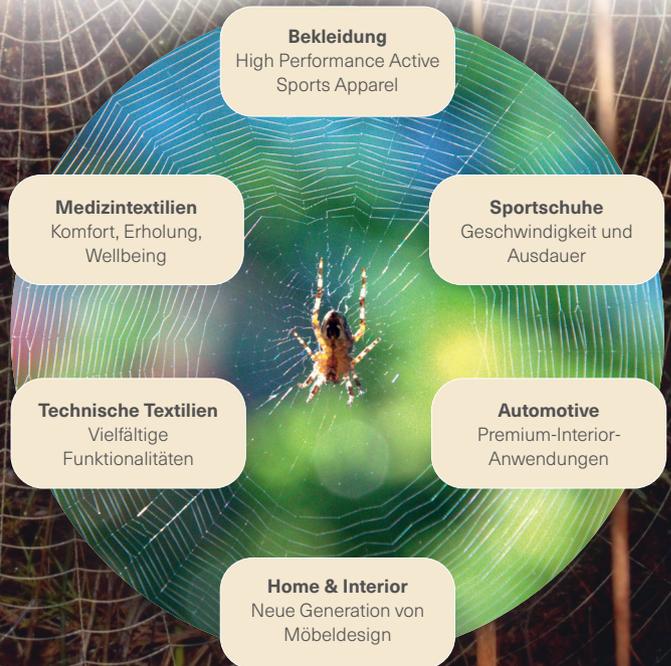


Bild: © Peggy Choucair - pxbabay.com

Neue Faser auf Hanfbasis

Drei Jahre arbeiteten verschiedene Unternehmen und Forschungseinrichtungen im Rahmen des ZIM-NEMO-Netzwerks an einer neuen Regeneratfaser auf Hanfbasis. Herausgekommen ist die Neuheit Lyohemp™ - so heißt die innovative Cellulosefaser, die aus kontrolliert biologisch angebautem Hanf gewonnen wird.



Nachthemd aus Lyohemp®
Foto: © STFI

Das Lyocell-Verfahren gibt es schon seit den 1970er Jahren. Die Lenzing AG, heute weltweit größter Lyocellproduzent, führte die vielseitige Faser in den 90ern unter dem Markennamen Tencel™ zum internationalen Erfolg. Lyocell wurde ein Must-Have in der Branche. Bislang stammte der Zellstoff für die Fasergewinnung aus Holz. Weil Holz vergleichsweise langsam wächst, setzt das Projekt als alternative Zellstoffquelle auf schnell nachwachsenden, ökologisch angebauten Hanf. Das Ergebnis kann sich sehen lassen: Die Projektpartner haben die feinen Lyocell-Fasern auf Hanfbasis bereits erfolgreich versponnen, verstrickt und zu feiner Nachwäsche konfektioniert. Das sorgt im In- und Ausland für Aufmerksamkeit. Unternehmen aus Frankreich, Portugal und Kanada wollen den Weg zu umweltschonenden Textilfaser aus Regenerat-Cellulose prüfen und die Technologie übernehmen.

Stufe 2: Hanf-Lyocell aus Schäben

Ein Folgeprojekt des Kooperationsnetzwerks Hanf-Lyocell setzt sich nun zum Ziel, die gesamte Hanfpflanze nutzbar zu machen. Bislang mussten die Stängel für hochwertige Fasern zur textilen Nutzung vor der Samenreife geerntet werden. Damit stand die Pflanze für die Nahrungsmittelproduktion nicht mehr zur Verfügung. Das Netzwerk widmet sich derzeit der Entwicklung neuer Verfahren, bei dem der benötigte Zellstoff zur Lyocell-Her-

stellung aus den Hanfreststoffen, den sog. Schäben, gewonnen wird. Die unterschiedlichen Kooperationspartner des Projekts bilden dabei eine durchgängige Wertschöpfungskette - vom Feldanbau bis zum fertig konfektionierten Bekleidungsstück.

Erste Ergebnisse stimmen optimistisch

Die Forscher entwickeln innovative Aufschlussverfahren und experimentieren mit umweltverträglichen und teilweise wiederverwendbaren Lösungsmitteln zur Zellstoffgewinnung. Die ersten Ergebnisse stimmen zuversichtlich. Das Projekt befinden sich derzeit in der Optimierungsphase und es ist davon auszugehen, dass bereits in den nächsten Monaten Feldversuche im Tonnenbereich stattfinden können. Wenn alles gelingt, steht einer Nutzung im industriellen Maßstab nichts mehr im Wege. Im Vergleich zur vorherigen Forschung bietet das neue Verfahren in puncto Wirtschaftlichkeit und Nachhaltigkeit erhebliche Vorteile.

Kooperationspartner des aktuellen Netzwerks Hanf-Lyocell:

INNtex Innovation Netzwerk Textil GmbH, Pahren Agrar Verwaltungs- und Vermarktungs GmbH & Co. KG, smartpolymer GmbH, Gebr. Otto GmbH & Co. KG, Alterfil Nähfaden GmbH, Maschinen- und Metallbau Thomas Puffe, dretex Textil GmbH, Sächsisches Textilforschungsinstitut e. V., Mühlenmontagen Dresden GmbH, Wilhelm Kneitz AG, TU Dresden – Institut für Pflanzen- und Holzchemie, Hessnatur Stiftung, Delfortgroup (OP Papirna CZ), Thüringisches Institut für Textil- und Kunststoffforschung e. V.



Hanfshäben
Foto: © TITK



Fasern aus Laborspinnversuch
Foto: © TITK

Ageing Matters

Sinkende Geburtenraten und steigende Lebenserwartung lassen den Anteil der Menschen 65+ an der Weltbevölkerung rapide steigen. Das führt zu neuen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Trends, auf die sich Unternehmen einstellen müssen.

Die Weltbevölkerung im Alter von über 65 Jahren wird bis 2040 voraussichtlich auf 1,3 Milliarden anwachsen. Das Bruttoeinkommen dieser Altersgruppe soll um 38 Prozent steigen – auf durchschnittliche 21.811 US-Dollar pro Jahr. Inzwischen wächst auch in Entwicklungsländern die Bevölkerungsgruppe der Älteren rasch an. Im asiatisch-pazifischen Raum dürften Ältere in den Jahren 2020 bis 2040 die schnellsten Einkommenszuwächse verzeichnen: Erwartet wird ein Zuwachs von 97 Prozent.



Bild: © Marisa Howenstine – Unsplash.com

COVID-19 und die weltweite Alterung

Ältere Menschen sind aufgrund altersbedingter Gesundheitsrisiken die Gruppe mit der höchsten COVID-19-Anfälligkeit. COVID-19 und die daraus resultierende Rezession werden das Einkommen älterer Menschen und ihren allgemeinen Lebensstandard verringern. Das globale durchschnittliche Bruttoeinkommen der über 65-Jährigen wird 2020 voraussichtlich um 6 Prozent zurückgehen. Allerdings wird die Pandemie auch die stärkere Vernetzung der älteren Bevölkerung beschleunigen: Lockdown und Social Distancing sind Ansporn, digitale Lösungen wie Online-Shopping, Online-Übungskurse und Videokonferenzen mit Familienmitgliedern oder medizinischem Personal zu nutzen.



Japan: in der COVID-19-Pandemie dürften

die Ausgaben japanischer Senioren-Haushalte im Jahr 2020 um 5 Prozent sinken. Längerfristig, wird ein Anstieg der Ausgaben aufgrund steigender Einkommen erwartet. Gleichzeitig steigt der Anteil älterer Verbraucher an der Gesamtbevölkerung voraussichtlich um durchschnittlich 4 Prozent pro Jahr. 2040, werden Wohnraum und Nahrungsmittel 41 Prozent ihrer Ausgaben ausmachen. Das spiegelt die hohen Lebenshaltungskosten in Japan wider, aber auch, dass ältere Verbraucher sich oft für Qualitätsprodukte entscheiden, die tendenziell teurer sind.



Deutschland: Mit einem Corona-beding-

ten Minus von 5 Prozent sinken die Ausgaben der deutschen-Senioren-Haushalte im Jahr 2020 weitaus weniger als diejenigen aller übrigen Altersgruppen. Wohnen und Nahrung machen bei deutschen Seniorenhaushalten nur ca. ein Drittel der Ausgaben aus. Güter und Dienstleistungen in Zusammenhang mit Reisen, Freizeit und Erholung gehören zu den Top-Ausgabenkategorien der Älteren.



USA: Im Jahr 2020 werden die Ausgaben

der Senioren-Haushalte real um 3 Prozent zurückgehen. Gespart wird bei den Ausgaben für den eigenen Hausstand. Hingegen dürften die Ausgaben für Hotels und Gastronomie im Jahr 2020 voraussichtlich steigen. Gesundheitsgüter und medizinische Dienstleistungen wachsen bis 2040 zur größten Ausgabenkategorie heran. Sie werden fast jeden dritten Ausgaben-Dollar der Älteren absorbieren -medizinische Dienstleistungen sind in den USA teuer.



China: Der Konsum der Senioren-Haushalte dürfte im Jahr 2020 trotz COVID-19 um 4 Prozent

wachsen. Das entspricht der allgemeinen Stimmung des chinesischen Verbrauchermarktes. Im Jahr 2040 werden Wohnen und Nahrungsmittel voraussichtlich 47 Prozent der Ausgaben ausmachen. Obwohl die Einkommen älterer chinesischer Verbraucher aufgrund des Wirtschaftswachstums steigen, dürften viele Ältere aufgrund niedriger Renten und des Mangels an sozialer Wohlfahrt wenig finanziellen Spielraum haben.



Russland: Aufgrund von COVID-19 dürften die Ausgaben russischer Seniorenhaushalte 2020 um

12 Prozent zurückgehen. Die starke negative Auswirkung der Pandemie auf ältere Russen liegt an ihren niedrigen Einkommen. Der wirtschaftliche Abschwung seit 2014 hat die russischen Rentner zusätzlich belastet. Im Zeitraum bis 2040 werden ältere Russen weiterhin niedrige Einkommen und eine schwache Kaufkraft haben und voraussichtlich 46 Prozent ihrer Ausgaben auf Wohnen und Nahrung ausgeben.

Handelsblock Asien

Diesen Sommer haben Kambodscha und China ihre Verhandlungen über ein Freihandelsabkommen abgeschlossen. Asien verdichtet sich zu einem Handelsblock: ASEAN, China, Indien und auch Russland rücken, trotz mancherlei politischer Differenzen, in Handelsfragen näher zusammen. Europa und die USA stehen am Rand, während China an der größten Freihandelszone der Welt arbeitet.

Die Volksrepublik verhandelt derzeit mit 15 asiatisch-pazifischen Staaten ein Freihandelsabkommen. In Deutschland findet das bislang wenig mediale Aufmerksamkeit. Europa und die USA scheinen bei der fortschreitenden Globalisierung Asiens als bloße Beobachter. Dabei arbeitet China mit Hochdruck daran, im Asien-Pazifik-Raum die handelspolitische Führungsrolle zu übernehmen.

Kambodscha: China statt EU

Ende Juli haben China und Kambodscha einen neuen Freihandelspakt auf den Weg gebracht. Im August hat die EU Kambodscha die Nullzollsatz-Behandlung im Rahmen der Initiative „Everything But Arms“ für Textilprodukte, Leder und Schuhe entzogen. Hintergrund der EU-Politik sind Vorwürfe zur Verletzung von Arbeitnehmerrechten und das Verbot mehrerer NGOs. Experten sehen in dem Handelspakt mit dem großen Nachbarn ein Ungleichgewicht zuun-

gunsten Kambodschas, selbst wenn der freie Handel mit China Kambodschas beflügeln dürfte. Die Orientierung nach Osten kommt nicht von ungefähr. Das Land muss um seine Ausfuhren in die EU im Wert von 5,8 Mrd. und die USA im Wert von 1,1 Mrd. US-Dollar fürchten. Die kambodschanische Textilbranche fürchtet den Verlust von 80.000 Arbeitsplätzen.

Belt & Road Initiative weit fortgeschritten

Aus chinesischer Sicht gehört der Deal mit Kambodscha zur 1,3 Billionen US-Dollar schweren Belt & Road Initiative (BRI). Die BRI der Chinesen zielt auf Investitionen, Infrastrukturprojekte und Handel mit den Ländern Asiens, Europas und Afrikas ab. Die Initiative ist weltweit umstritten. Einige asiatische und afrika-

nische Länder haben im Rahmen der BRI bereits riesige Schuldenberge angehäuft. Wichtige Logistik-Infrastrukturen in Europa - wie z. B. der Hafen von Piräus - sind bereits fest in chinesischer Hand.

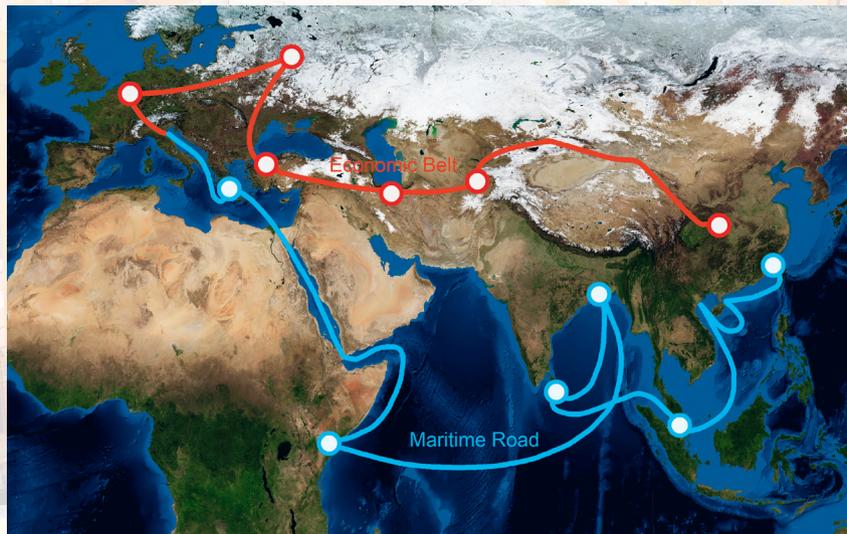


Bild: © YINCHEUNG - iStock-968819844

Neuer Handelsblock: ASEAN, China, Indien – und Russland

Neben dem FTA mit China, das bereits in Kürze in Kraft treten könnte, verhandelt das ASEAN-Mitglied Kambodscha mit der Eurasischen Wirtschaftsunion (Armenien, Belarus, Kasachstan, Kirgistan, Russland) über einen Freihandelspakt. Vorbild ist hierbei Vietnam, das bereits 2016 ein Abkommen mit der EAWU geschlossen hat und damit seine Exporte nach Russland beachtlich ankurbeln konnte. Andere ASEAN-Länder wie Thailand

und Singapur dürften in Kürze folgen. Für russische und EAWU-Investoren in Kambodscha und Vietnam hat der Freihandel handfeste Vorteile. Beide Länder gehören der ASEAN an. Diese hat wiederum Freihandelsabkommen mit China und Indien geschlossen. Die ASEAN-Ursprungsregeln erlauben bis zu einem bestimmten Prozentsatz Vormaterialien aus Drittländern – z. B. auch aus Russland. Die fertigen Produkte können nach Weiterverarbeitung in der ASEAN zollfrei nach China und Indien verkauft werden.

Partner Africa Ethiopia

Für bessere Baumwolle und transparente Lieferketten

Ein wichtiges Ziel des deutsch-äthiopischen Textilprojektes der Verbände Gesamtmasche und ETGAMA ist die Verbesserung der Qualität und Rückverfolgbarkeit äthiopischer Baumwollprodukte.

Die Partner sind sich einig: Transparente Lieferketten bringen nur etwas, wenn die Ware auch qualitativ in Ordnung ist. Sonst wird sie keine Abnehmer auf dem internationalen Markt finden. Auf dem Feld nimmt alles seinen Anfang. In der laufenden Baumwollsaison kartieren Gesamtmasche und ETGAMA mit Unterstützung des Baumwollfarmerverbandes ECPGEA und dem staatlichen Textilentwicklungsinstitut ETIDI Output, Qualität und Fläche von Pilotfarmen, auch hinsichtlich bereits vorhandener Zertifizierungen. 20 Farmen, darunter auch zwei Zusammenschlüsse von Kleinbauern, haben sich spontan für den Piloten gemeldet.



Die Projektpartner sind überzeugt, dass sich bereits mit einfachen Maßnahmen viel erreichen lässt. „Am wichtigsten ist, dass die Farmer und ihre Arbeiter beim Pflücken die Verschmutzung durch Pflanzenteile vermeiden“, sagt Mesele Mekuria, Cotton Inspection Director bei ETIDI. „Der

Trash-Anteil in äthiopischer Baumwolle ist unerhört hoch. Dabei haben wir im Land beste Anbauvoraussetzungen und das Potenzial für sehr gute Faserqualität.“ Die Pilot-Farmen sollen aber auch bei Transport und Verpackung umdenken. PP-Säcke werden durch Baumwollsäcke ersetzt, und beim Überlandtransport wird die Fracht durch Abdeckplanen besser geschützt. Auch die Entkörnungsanlagen werden in das Qualitätsmanagement einbezogen. Am Ende soll ein praktikables Qualitätsbewertungssystem stehen, bei dem Kaufverträge von einer einfachen Konvention unterstützt werden.

- ethiopiancotton.org
- etidi.gov.et
- partnerafrica-ethiopia.org

Save the Date
Infotag Äthiopien
Textil & Bekleidung
24. November 2020
Stuttgart

Bild: © Trisha Downing – unsplash.com

Kostenloses Beratungsangebot Textil & Bekleidung

Markteintritt Äthiopien

Das Wirtschaftsnetzwerk Afrika unterstützt interessierte Unternehmen noch bis Jahresende mit einem kostenlosen Beratungsangebot zur Textil-, Bekleidungs- und Lederindustrie in Äthiopien.

Individuelle Beratung

- Bis zu 40 Stunden kostenlose individuelle Beratung
- Investitionsberatung und Geschäftsmodellentwicklung
- Entwicklung einer individuellen Markteintrittsstrategie
- Durchgeführt von Marktexperten und -expertinnen der AHK Ostafrika, Agathon International und dem Afrika-Verein der deutschen Wirtschaft – persönlich, telefonisch oder schriftlich

Die Beratung richtet sich an deutsche Unternehmen, die Leistungen rund um Textil, Bekleidung und Leder anbieten.

Das Pilotprojekt „Wertschöpfungskette Textil und Leder in Äthiopien“ ist eine projektbezogene Fördermaßnahme im Rahmen des Wirtschaftsnetzwerks Afrika.

Anmeldung und Kontakt

Christian Engels
Deputy Delegate of German Industry & General
Manager AHK Services Eastern Africa Ltd.
Tel.: +254 206633104
christian.engels@kenya-ahk.co.ke



Gesamtmasche ist Partner im Wirtschaftsnetzwerk Afrika.

Mit den Erfahrungen aus dem vom Bundesministerium für Entwicklung und wirtschaftliche Zusammenarbeit geförderten Verbändeprojekt **Partner Africa Ethiopia** bringt sich Gesamtmasche in das Wirtschaftsnetzwerk ein und kann sich mit weiteren Netzwerkpartnern zu weiteren Ländern und Themen des Außenhandels austauschen.

- www.partnerafrica-ethiopia.org
- www.africa-business-guide.de

Das Wirtschaftsnetzwerk Afrika des Bundeswirtschaftsministeriums für Wirtschaft und Energie vernetzt Akteure und Programme der deutschen Außenwirtschaft und bietet ein gebündeltes Beratungs- und Unterstützungsangebot für deutsche Unternehmen, die in Afrika wirtschaftlich aktiv werden wollen.

Risiken globaler Lieferketten

Globale Wertschöpfungsketten sind anfällig für Pandemien, Cyberangriffe, Handelskriege und Naturkatastrophen. Das McKinsey Global Institute (MGI) hat hierzu 23 Industriebranchen analysiert. Für die Textil- und insbesondere die Bekleidungsindustrie zeichnen sich besonders hohe Risiken ab.

In den letzten 20 Jahren hat sich der Wert der weltweit gehandelten Vorleistungsgüter verdreifacht - auf mehr als 10 Billionen US-Dollar pro Jahr. Komplizierte Produktionsnetzwerke stehen für Effizienz, Kostenersparnis und Marktnähe. Doch sie sind nicht unbedingt transparent und widerstandsfähig. Das Risiko gestörter Lieferketten ist erheblich gestiegen: Branchenübergreifend sind heute im Durchschnitt alle 3,7 Jahre ernstzunehmende Lieferkettenstörungen zu erwarten, die einen Monat und länger anhalten. Die COVID-Pandemie hat den größten Schock in der jüngeren Geschichte für die globalen Wertschöpfungsketten ausgelöst. Doch die großen Schocks nehmen schon seit Jahren zu. Alleine im Jahr 2019 verursachten 40 Wetterkatastrophen Schäden von jeweils über 1 Mrd. US-Dollar. Eine neue multipolare Welt nimmt Form an, in der mehr Handelskonflikte, höhere Zölle und größere geopolitische Unsicherheit um sich greifen.

Re- und Nearshoring im Trend

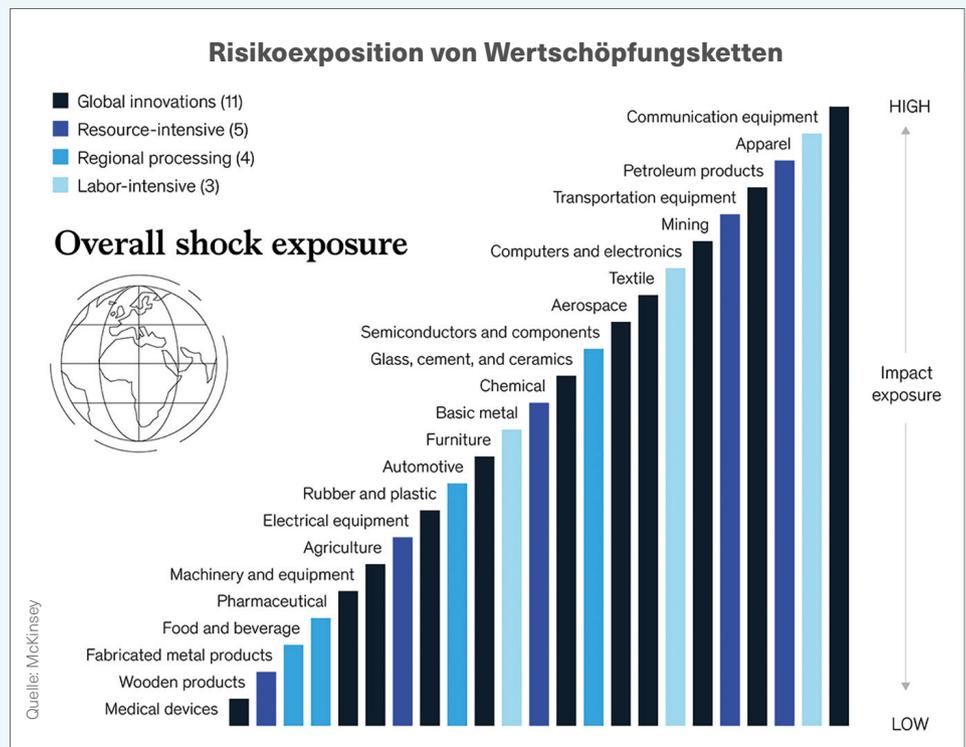
Branchenübergreifend prognostiziert MGI, dass Krisen aller Art den Trend zur Rückverlagerung von Produktion in heimische Regionen stärken. Im Schnitt treten alle 3,7 Jahre durch Krisen längere Produktionsausfälle auf. Dadurch droht Unternehmen im Lauf eines Jahrzehnts der Verlust von rund 40 Prozent eines Jahresgewinns. Als wichtige Faktoren für die Re- und Nearshoring-Entwicklung nennt MGI die tatsächlichen Kosten für die Verlagerung von Produktion, die Verfügbarkeit von Arbeitskräften und die Komplexität bestehender Lieferketten. Hinzu kommen Anreize der Politik zur Förderung inländischer Produktion.

Transparenz, Unabhängigkeit und Flexibilität

Um sich besser gegen Krisen zu wappnen, empfiehlt MGI eine detaillierte Kartierung sämtlicher Lieferkettenebenen und deren digitale Verbindung für bessere Transparenz. Für mehr Unabhängigkeit regt MGI den Aufbau eigener Zulieferkapazitäten und die Produktion an mehreren Standorten an, außerdem die Aufstockung von Lagerbeständen.

„Bis zu einem Viertel der globalen Lieferketten könnten bereits in den nächsten fünf Jahren verlagert werden.“

Die Studie "Risk, resilience, and rebalancing in global value chains" kann auf der Website von www.mckinsey.com unter <https://mck.co/3gpNnJL> heruntergeladen werden.



Gegen die Spielregeln EU plant CO₂-Grenzsteuer

Die europäische Industrie wird ab 2021 in weltweit beispielloser Weise mit Klimasteuern belastet. Jetzt will die Europäische Union auch noch eine CO₂-Grenzbesteuerung für Importwaren einführen, angeblich, um die heimische Industrie vor ausländischen Mitbewerbern mit niedrigen Klimastandards zu schützen.

Die Berechnung einer CO₂-Grenzsteuer wäre äußerst kompliziert. Viele Produkte haben lange Wertschöpfungsketten. Hier droht ein bürokratisches Monster.

Vorleistungen aus dem Ausland würden teurer. Damit gefährdet die Steuer die preisliche Wettbewerbsfähigkeit europäischer Unternehmen in Europa.

Anbieter aus Entwicklungsländern, vor allem aus Afrika, wären besonders betroffen. Die Folge: Armut, Ungleichheit und Migration.

Die WTO verbietet die Einführung neuer und die Erhöhung bestehender Zölle. Auch verschieden hohe Zölle für gleiche Güter aus verschiedenen Ländern sind nicht statthaft.

Widerstand anderer WTO-Mitglieder, besonders der USA, Russlands und Chinas, sind vorprogrammiert und können zu Retorsionsmaßnahmen führen.

Die EU-Mitglieder müssen ihre Ausnahmen für energieintensive Unternehmen auslaufen lassen. Im Exportwettbewerb drohen ernste Nachteile.

Mit einem noch näher zu definierenden Tool gegen „Klimadumping“ will die EU zusätzliche Abgaben auf Einfuhren erheben, die nicht nachweislich klimaschonend hergestellt werden. Das soll die Belastung der eigenen Industrie ausgleichen und den Produzenten in Drittstaaten Anreize setzen, umweltfreundlicher zu werden. Soweit die Theorie. Im In- und Ausland stößt das Vorhaben auf herbe Kritik. Wirtschaftsvertreter und Handelspartner monieren, eine solche Grenzsteuer sei nicht mit den Regeln der Welthandelsorganisation (WTO) vereinbar. Vielmehr würde die EU unter dem Deckmantel ihrer Klima-Agenda Handelshemmnisse und neue Steuern einführen.

Ziel: Haushaltsmittel generieren

Die CO₂-Grenzsteuer ist vor allem außen grün. Im Kern soll sie erheblich dazu beitragen, den riesigen Schuldenberg von 750 Mrd. Euro in den Griff zu bekommen, den die EU-Mitgliedsstaaten auf dem Ratsgipfel im Juli beschlossen haben. Der Grenzsteuer-Vorschlag gilt in Brüssel als einer der größten Erfolge des Haushaltsgipfels und gehört zu einem System neuer Eigenmittel. Im ersten Halbjahr 2021 soll die EU-Kommission Vorschläge für einen CO₂-Anpassungsmechanismus an den Außengrenzen unterbreiten. Bis spätestens 1. Januar 2023

will die EU dann eine digitale Abgabe kassieren. In ihren Berechnungen für den nächsten langfristigen Haushalt sowie den Recovery Fund geht die EU-Kommission davon aus, dass eine CO₂-Grenzsteuer „je nach Umfang und Ausgestaltung“ zwischen 5 und 14 Milliarden Euro pro Jahr einbringen könnte.

Und die Praxis?

Im Rahmen einer aktuellen Konsultation macht die EU-Kommission Vorschläge, wie der CO₂-Grenzmechanismus funktionieren könnte. Diese reichen von einer Liste steuerpflichtiger Güter über eine Verpflichtung der Importeure, Verschmutzungslizenzen zu kaufen, bis zu einer EU-weiten Steuer auf bestimmte Güter, unabhängig davon, ob sie importiert sind oder nicht. Eine Liste mit spezifischen Importen wie z. B. Autobatterien aus Südostasien dürfte klar gegen die WTO-Regeln verstoßen. Und die Idee, bestimmte Produkte in der gesamten EU einfach höher zu besteuern, ist für die meisten EU-Länder ein politisches Tabu. Importeure zu zwingen, Emissionszertifikate entweder aus dem EU-Emissionshandelssystem ETS oder aus einem neuen, gesonderten Pool zu kaufen, würde wiederum eine weitreichende Reform des ETS erfordern.



Die virtuelle Kollektion

Digitale Produktentwicklung in der Textilbranche

Studierende der Hochschule Albstadt-Sigmaringen und der TTK University of Applied Science Tallinn hat eine komplett virtuelle Kollektion erschaffen - von der ersten Idee bis hin zu fotorealistischen 3D-Visualisierungen. Zu Zeiten des Corona-Lockdowns, zu 100 Prozent im Homeoffice. Ihre Arbeit macht deutlich, wie sich die Textilbranche durch die Digitalisierung verändert.

Das Studententeam hat mit Unterstützung ihrer Professoren Marina Baum und Christian Kaiser ein herausragendes Industrieprojekt realisiert: Sie haben eine Kollektion in einem komplett digitalen Prozess entwickelt, ohne je ein Stück Stoff angeschnitten zu haben. Diese Art der Produktentwicklung wird in der Industrie nicht nur aufgrund ökonomischer, sondern auch aus ökologischen Gründen immer relevanter.

Die Vorteile liegen auf der Hand

Der Entwicklungsprozess neuer Produkte ist zeit- und kostenintensiv. Unnötiger Verschleiß von Mustermaterialien, lange Versandwege und Kommunikationsprobleme zwischen den Entwicklungsabteilungen und der Produktion sind an der Tagesordnung. Selten sind die Muster beim ersten Versuch zufriedenstellend, was erneut einen aufwändigen Entwicklungszyklus nötig macht. Die digitalen

Simulationen verringern Missverständnisse und Fehlinterpretationen während dem Entwicklungsprozess. Durch die detailgetreuen Simulationen erhält man eine genauere Vorstellung davon, wie das Endprodukt aussehen soll. Das hilft sowohl bei der internen Kommunikation als auch bei der Kommunikation mit den Vertriebspartnern oder dem Endkunden.

Schnell, effizient, ressourcenschonend

Die stark verkürzte Entwicklungszeit ermöglicht es, schneller auf Trends reagieren zu können. Es entsteht ein Wettbewerbsvorteil durch Verringerung der Lagerbestände. Die Musteranzahl minimiert sich und somit werden Ressourcenverbrauch, Kosten und Umweltbelastung, die etwa das Versenden per Luftfracht mit sich bringt, reduziert werden.

Von Fotografie kaum zu unterscheiden

Aufgrund der Kooperation mit der INNEO Solution GmbH konnten die Studierenden ihre Produktideen auf einem ganz neuen Niveau präsentieren. So wurden die Simulationen mithilfe des Programmes KeyShot gerendert. Dies bedeutet eine Transformation von herkömmlichen Modellentwürfen in verblüffend realistische Bilder, die von einer Fotografie nur schwer zu unterscheiden sind. Mithilfe eigens entwickelter textiler Texturen und Settings wurden verschiedene Szenarien visualisiert, die man ohne Weiteres in einem Produktkatalog drucken könnte. Mit diesem Wissen verändert sich auch der Blick auf Bilder in Katalogen und Online-Shops.

Die virtuelle Kollektion wurde im Rahmen eines animierten Videos auf der digitalen Messe KeyShot-World der Öffentlichkeit präsentiert.

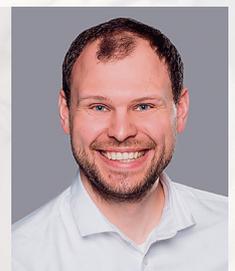
➤ <https://www.youtube.com/watch?v=Ql8D2HtJrP8>



Bild: © HS Albstadt-Sigmaringen

„Neben der wichtigen Praxiserfahrung geht es für die Studierenden um zukunftsweisende Kompetenzen für ihr späteres Berufsleben. Hier erleben wir hautnah, wie sich unsere Branche aufgrund der Digitalisierung verändert und wo die Chancen für angehende Textil- und Bekleidungsingenieure liegen. Und was vom Homeoffice aus alles möglich ist.“

Prof. Dr.-Ing. Christian Kaiser lehrt Textil- und Bekleidungstechnologie an der Hochschule Albstadt. Seine Spezialgebiete sind Konstruktion, CAD und Produktentwicklung von Textilien und Bekleidung.



EU-Plastikabgabe

Staatseinnahmen statt Recycling?

Zum 1. Januar 2021 will die Europäischen Union eine neue Plastikabgabe einführen, vorgeblich, um wachsende Abfallberge zu bekämpfen. Vor allem freut die neue Abgabe den Fiskus. Aus der Wirtschaft gibt es Gegenwind.

Die Abgabe auf nicht-recycelten Plastikabfall ist Teil des milliardenschweren EU-Finanzpakets, das die EU-Mitgliedstaaten im Juli für die konjunkturelle Erholung nach der Corona-Krise geschnürt haben. Schon vor Corona avisierte die EU eine Kunststoffsteuer, um Einnahmeausfälle durch den Brexit zu kompensieren. Die deutsche Wirtschaft läuft Sturm gegen die neue Abgabe. „Diese Steuererhöhung ist Gift für Wohlstand und Beschäftigung und gerade jetzt kontraproduktiv“, sagt der Hauptgeschäftsführer des Bundesverbands der Deutschen Industrie, Joachim Lang.

Abgabe könnte Deutschland 1,3 Milliarden Euro kosten

Schon ab 1. Januar 2021 wird eine Abgabe von 80 Cent je Kilogramm nicht-recyceltem Plastik-Verpackungsmüll fällig. Die Mitgliedstaaten sollen sich das Geld von der Wirtschaft zurückholen. Ein Viertel (20 Cent) soll im jeweiligen Land verbleiben, drei Viertel (60 Cent) an die EU fließen.

Nach Berechnungen des Portals „Politico“ wäre Deutschland mit gut 1,3 Milliarden Euro pro Jahr unter den größten Zahlern der Abgabe. Schon 2021 rechnet die Kommission mit knapp 5,7 Mrd. Euro. BDI-Chef Lang kritisiert: „Die Abgabe würde Unternehmen und den Standort über Gebühr belasten.“ Sie würde bestimmte Materialien diskriminieren, aber nicht das Problem der Plastikberge beheben, moniert Lang. „Mehr

Recycling würde die Einnahmen reduzieren. Das ist keine solide Haushaltspolitik.“ Bundesumweltministerin Svenja Schulze zeigt sich hingegen offen für die Pläne. Es komme auf die Ausgestaltung an. „Am Ende muss [die Abgabe] zu deutlich weniger Einwegplastik führen und auf den Green Deal einzahlen.“

UBA schlägt Steuer auf alle Verpackungen vor

Das Umweltbundesamt (UBA) findet es gut, dass die EU auf der Suche nach neuen Geldquellen auch Umweltsteuern in den Blick nimmt. Damit es zu einer Lenkungswirkung kommt, müsse man bei der nationalen Umsetzung an der Recyclingfähigkeit von Verpackungen ansetzen, etwa durch eine Differenzierung des Abgabesatzes. Damit Hersteller nicht einfach auf anderes Material ausweichen, schlägt das UBA außerdem vor, gleich sämtliche Verpackungsmaterialien einzubeziehen.

„Die Wirkungsziele der Kreislaufwirtschaft und das gewünschte Mittelaufkommen einer Plastiksteuer zur Haushaltsfinanzierung passen nicht zusammen.“

*Joachim Lang,
BDI-Hauptgeschäftsführer*

Steigende Lizenzkosten und B2B-Erfassung

Die neue Abgabe dürfte im Bereich der systembeteiligungspflichtigen Verpackungen in Deutschland zu einem deutlichen Anstieg der Lizenzkosten für nicht-recyceltes Plastik führen. Das Verpackungsgesetz sieht für systembeteiligungspflichtige Plastikverpackungsabfälle aktuell eine Mindestquote für die stoffliche Verwertung von 58,5 Prozent vor. Dieser Wert steigt ab Anfang 2022 auf 63 Prozent. Für nicht-systembeteiligungspflichtige Verpackungen, also vor allem

B2B- und Transportverpackungen, gelten keine festen Mindest-Verwertungsquoten. Hier gibt es lediglich die Vorgabe, diese „vorrangig einer Vorbereitung zur Wiederverwendung oder dem Recycling zuzuführen“, also wohl mindestens zu 50 Prozent. Belastbare Statistiken zur Verwertung scheint es aktuell nicht zu geben. Die Anteile müssten jedoch wohl ebenso erfasst und nach Brüssel gemeldet werden. Zunächst muss das EU-Parlament der Maßnahme zustimmen, ab 2021 soll die Umsetzung in den Mitgliedstaaten beginnen. Wie die Abgabe in Deutschland abgebildet wird, ist bis dato offen.

*„In einem ersten Schritt wird eine neue Eigenmittelquelle eingeführt und ab dem 1. Januar 2021 gelten, die sich aus einem Anteil der Einnahmen aus einem nationaler Beitrag zusammensetzt, der anhand des Gewichts der nicht-recycelten Verpackungsabfälle aus Kunststoff mit einem Abrufsatz von **0,80 EUR pro Kilogramm** berechnet wird ...“*

Aus den Schlussfolgerungen des EU-Rates vom 21. Juli 2020 zum Aufbauplan und zum Mehrjährigen Finanzrahmen 2021-2027.

KI-EscapeROOM

SPIELERISCH IN DIE WELT DER KÜNSTLICHEN INTELLIGENZ

Künstliche Intelligenz (KI) bietet auch KMU große Chancen. Um das Potenzial zu zeigen, haben die Deutschen Institute für Textil- und Faserforschung Denkendorf (DITF) und die Hahn-Schickard-Gesellschaft für angewandte Forschung e. V. ein Spiel für den „KI-EscapeROOM“ entwickelt.

Mit dem Konzept lassen sich KI-Algorithmen spannend und verständlich vermitteln. Deep Learning, neuronale Netze, Dimensionsreduktion und Clustering - all diese Begriffe werden spielerisch greifbar. Im Gegensatz zu Computerspielen ist das Szenario „EscapeROOM“ echt. Die ursprüngliche Idee ist, Menschen in einen Raum einzuschließen, aus dem sie sich nur befreien können, indem sie verschiedene Rätsel lösen. Inzwischen stehen Escape Games für eine Stunde, in der man dem Alltag entkommt. Im ForschungsKUBUS in Denkendorf werden die Mitspieler zwar nicht eingesperrt, aber sie bekommen knifflige



Bild: © Hahn-Schickard

Aufgaben, die sie in der vorgegebenen Zeit meistern müssen. Im KI-EscapeROOM können Mitarbeiter aus allen Branchen und in interdisziplinären Teams KI hautnah erleben.

Firmen, die das Angebot des Mittelstand 4.0 Kompetenzzentrums Textil vernetzt nutzen möchten, können individuelle Termine mit Gruppen von drei bis sechs Personen vereinbaren.

- Dr. Heiko Matheis, Management Research,
Tel.: +49 711 9340 429, heiko.matheis@ditf.de

Schweden plant Chemikaliensteuer für Kleidung und Schuhe

Die schwedische Regierung will eine Steuer auf Bekleidung und Schuhe einführen, die sog. besonders besorgniserregende Stoffe (SVHC) und Biozide enthalten. Dies, so behaupten die Befürworter, würde zu einem raschen Verzicht auf SVHC führen. Tatsächlich würden zulässige Inhaltsstoffe willkürlich diskriminiert. Antimikrobielle Ausrüstungen könnten teuer werden.

Die Steuer soll sich am Produktgewicht orientieren und 40 SEK (ca. 4 Euro) pro kg betragen. Enthält das Produkt keine SVHC, wird die Steuer zu 95 Prozent erstattet. Besondere Aufmerksamkeit erfahren witterungsbeständige Produkte, da sie PFAS enthalten können. PVC-, PU- und Kautschukmaterialien gelten als Risikoindikatoren für den Gehalt

weiterer Chemikalien und sollen deshalb einer zusätzlichen Steuer unterliegen, sofern Phthalate und PFAS im Produkt vorhanden sind. Konkrete Prüfmethode sind im Gesetzentwurf nicht genannt. Die schwedische Chemikaliensteuer für Kleidung und Schuhe könnte bereits im April 2021 in Kraft treten. Ausnahmen gibt es nur für PSA und Spielzeug. Verfechter der Steuer drängen die Regierung bereits, auch andere Textilprodukte wie Vorhänge, Bettwäsche oder Handtücher miteinzubeziehen.

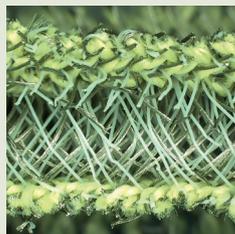
- Eine Produktliste und der Gesetzentwurf sind im Mitgliederbereich von www.gesamtmasche.de abrufbar.

Bild: © Elena Mozhvilo – unsplash.com

Metallgarne in 3D-Gewirken

Schutz und Komfort

Oft bietet Arbeitsschutzkleidung wirksamen Schutz, lässt aber in puncto Tragekomfort zu wünschen übrig. Forscher des TITV Greiz konnten jetzt 3D-Gewirke mit integriertem Schnitt- und Prallschutz durch Modifikationen im Herstellungsprozess entschieden verbessern.



Mikroskopische Aufnahme eines 3D-Gewirkes mit eingearbeitetem Metallgarn, Querschnitt.

Bild: © TITV Greiz

Auf einer Wirkmaschine mit der Feinheit E 22 wurden Metallgarne in 3D-Gewirke eingearbeitet, sowohl in den Deckflächen als auch in den Polbereich.

Fadenzuführungen und die Fadenleitelemente wurden modifiziert, so

dass die Metallgarne eine sehr gute Maschenform erhielten. Die Feinheit der Maschen trägt zu hoher Flexibilität bei. Zusätzliche Schnittthemmung wird durch die gleichzeitig eingearbeiteten hochfesten Aramid-Garne erzielt. Für hohen Prallschutz werden im Polbereich überwiegend Polyestermonofilamente eingearbeitet. Die hohe Nadelteilung ergibt eine große Materialdichte. Die Gewirke zeichnen sich durch ein geringes Flächengewicht, hohe Flexibilität und guten bekleidungsphysiologischen Tragekomfort aus und verbinden die bekannten Vorteile der 3D-Gewirke mit wichtigen Schutzfunktionen. (IGF-AiF 17424 BR).

- Dipl.-Ing. (FH) Monika Weiser, a.weiser@titv-greiz.de,
+49 3661 6110

100

JAHRE
KARL CONZELMANN
GMBH + CO. KG

GOLDEN TWENTIES

NINA VON C.